

©2008 by Verlag Ablinger.Garber  
Medienturm 6060 Hall in Tirol  
ISBN 978-3-9502285-3-3

*Ich bin nicht stolz auf das Gehirn, weil es den Geist beherbergt.  
Ich bin vielmehr skeptisch gegenüber dem Geist, weil er vom Gehirn beherbergt wird.  
Ist die Skepsis sehr gross, so kann ich den Geist in Schranken weisen und sogar zur Ruhe bringen.  
Dabei verschwinden alle Widersprüche, die mich begleiten.*

## Ueber das Paradoxe in den oestlichen Philosophien<sup>1</sup>

Essay  
von Roman Liedl  
Innsbruck  
Februar 2008

### Abstrakt:

Eine naive aber fundamentale Annahme überschattet alle Philosophie: Der Glaube an das Denken. So wird in unreflektierten Zirkelschlüssen über den Zusammenhang zwischen dem Denken und dem Sein nachgedacht.

Das Radikalparadoxon<sup>2</sup> „Das Gehirn produziert nur Unsinn“ wirft ein Licht auf die Grenzen der Fähigkeit des Gehirns sich selbst zu beurteilen. In der folgenden Arbeit wird gezeigt, dass die buddhistische Leere<sup>3</sup> ein Weg zum Erleben dieser Paradoxie ist.

"The brain produces only nonsense."

<sup>1</sup> Die gegenständliche Arbeit ist eine Erweiterung von

**Roman Liedl:** Die Buddhistische Leere aus moderner Sicht, Verlag Ablinger.Garber, Medienturm, Hall in Tirol, 2007

<sup>2</sup> a. Eine Paradoxie vom Epimenides-Charakter liegt vor, wenn ein Kreter behauptet:

„Alle Kreter lügen (immer).“ Es handelt sich dabei aber um keine Paradoxie, sondern um eine falsche Aussage, wenn es mindestens einen Kreter gibt, der kein notorischer Lügner ist. Es ist nicht klar, ob dieses Paradoxon wirklich von Epimenides (6/7 Jh. vor Chr.) stammt.

b. Eine Paradoxie ist vom Lügner-Typ, wenn sie etwa

„Diese Aussage ist falsch.“ lautet. Diese Aussage ist paradox, weil ihre Wahrheit ihre Falschheit und ihre Falschheit ihre Wahrheit behauptet. Nach Diogenes Laertius (II 108) stammt dieses Paradoxon von Eubulides aus Milet (ca. 400 v. Chr.).

c. Der Versuch die Aussage „Das Gehirn produziert nur Unsinn.“ zu interpretieren, kann reichlich Verwirrung stiften. Die Aussage „Das Gehirn produziert nur Unsinn.“ bezieht sich natürlich auf sich selbst, denn sie ist ja vom Gehirn produziert. Somit behauptet sie unter anderem, dass die Aussage „Das Gehirn produziert nur Unsinn.“ selbst Unsinn ist. Aber andererseits kann diese Überlegung nicht sinnvoll sein, denn wenn das Gehirn nur Unsinn produziert, so ist auch jede logische Überlegung ebenfalls Unsinn und unser Schluss auf die Aussage „Das Gehirn produziert nur Unsinn.“ ist selbst Unsinn“ ist also ebenso ein Unsinn. Aber auch diese Erkenntnis muss Unsinn sein, und so weiter ad infinitum. Wie wir erkennen (dürfen wir das überhaupt noch?), blockiert die Aussage „Das Gehirn produziert nur Unsinn.“ sofort alle weitere Überlegungen und somit jede weitere Aussage. Wollen wir der Aussage „Das Gehirn produziert nur Unsinn.“ eine brauchbare Interpretation geben, so können wir sie als den Imperativ „Lass alles Denken sein!“ deuten, was letztlich auch nur nach einem Denkkakt exekutierbar ist, aber diese Exekution darf denkerisch nicht kontrolliert werden.

Eine formale Ähnlichkeit zu den anderen beiden Paradoxien ist erkennbar. Das „Radikalparadoxon“ ist aber eklatant tiefer greifend und für östliche Philosophien und deren Ausdruckweise typisch. Dort wird dieses Radikalparadoxon mit akincannayatana – der dritten Stufe der arupajhana Meditation – verarbeitet. Die dabei empfohlene Methode ähnelt der Autosuggestion.

vergl. **Bhadantacariya Buddhaghosa** (Translated from the Pali by Bhikkhu Nanamoli), **Visuddhimagga, chapter 10** (Aruppa-Niddesa) 32, 33, 35. Buddhist Publication Society, Kandy, Sri Lanka, 1975

<sup>3</sup> Sanskrit: Shunyata - Leere

This sentence - a „radicalparadox“ - is apparent by the character of the paradox of the Epimenides. It throws a light on the borders of the ability of the brain to judge itself. In the following work it is shown that the buddhistic emptiness is the way to the dissolution of this paradox.

## Einleitung:

Der Buddhismus ist eine 2500-jährige Geistesentwicklung und hat dabei ein Meer von Standpunkten geboren<sup>4</sup>. Von einer buddhistischen Meinung schlechthin zu sprechen, ist daher nur ein Zeichen von oberflächlichem diesbezüglichem Wissen. Ich darf mich daher vorweg dafür entschuldigen, dass ich gewisse Ideen des Buddhismus, welche man teilweise zerstreut und teilweise in denselben Schriften anscheinend schon wieder verneint findet, einfach als buddhistisch bezeichne. Vor allem trifft das auf den Begriff der Leere<sup>5</sup> zu.

Die buddhistische Leere ist kein von jedem Etwas entleertes Etwas. Sie darf daher nicht mit der leeren Menge der Mathematik verwechselt werden, und der Buddhismus ist keine nihilistische Philosophie. Ein sprachlicher Weg zur Buddhistischen Leere gestaltet sich schwierig, da sich letztlich herausstellt, dass es eine solche Darlegung nicht geben kann<sup>6</sup>. Demgemäß kann es auch keine adäquaten Entgegnungen auf sprachliche Einwände zu dieser Lehre geben. Wie teilt man nun jemandem ein unbeschreibbares Erlebnis mit? Indem man ihm zeigt, wie er zu diesem Erlebnis kommen kann.

Der hier gewählte Weg ist seiner Struktur nach der eines „nützlichen Irrtums“<sup>7</sup>, welcher zum Radikalparadoxon<sup>8</sup> führt, das es erlauben soll, eine nicht-sprachliche Erfassung der Thematik zu erreichen. Es handelt sich dabei um einen dialektischen Dreisprung.<sup>9</sup>

---

<sup>4</sup> Ursula Gräfe: Buddha Leben und Wirkung, Suhrkamp BasisBiographie 5, Frankfurt am Main, 2005

<sup>5</sup> Vasubandhu (4.Jh. n.Chr.): „Die Leerheit einer Sache ist das Fehlen von objektiver Realität, sodass sie einen rein verstandesabhängigen idealen Status hat. Andererseits ist dieser ideale Status nicht leer, denn er ist das wirklich existierende Substratum unserer Wahrnehmung der scheinbar existierenden Realität.“ (Trisvabhavanirdesac, Vasubandhu's 'Treatise on the Three Natures' translated from the Tibetan edition with a commentary by Garfield, Jay L. *Asian Philosophy* Vol.6 No.2 July 1997 Pp.133-154.)

**Prajñāpāramitā Hṛdayasūtra** Herzсутra (300-500n.Chr.): „Leere ist Form und Form ist Leere.“

Dazu:

**Nagarjuna VC** (24.18)

„Whatever is contingently related, that is explained as emptiness. That is contingently configured; it is the central path.“

„Das bedingte Entstehen ist es, das wir Leerheit nennen. Sie (die Leerheit) ist ein (mit dem bedingten Entstehen) synonymem Begriff, und sie ist der mittlere Weg.“

<sup>6</sup> **Nagarjuna VC** (13.8)

„The Conquerors taught emptiness as the forsaking of all views. Those who view emptiness are taught to be without realisation [incurable/incorrigible].“

Version Schuhmann: "Die Leerheit wurde von den Buddhas als Zurückweisung jeglicher Ansicht gelehrt. Diejenigen aber, für welche die Leerheit eine Ansicht ist, die wurden für unheilbar erklärt."

Eine Begründung dieser Zurückweisung erweist sich immer als paradox.

<sup>7</sup> sanskrit: *upaya-kaushalya* geschicktes Mittel, Siehe **Lotus Sutra** Kapitel II.

Es handelt sich um eine Art von indirekter Beweisführung im Mahayana-Buddhismus: Von einer glaubwürdigen Behauptung A ausgehend wird diese weiter entwickelt und schliesslich überwunden, sodass man einer näher zur Wahrheit stehenden Behauptung B glauben kann, obwohl B im Widerspruch zu A steht.

<sup>8</sup> Das Radikalparadoxon ist ein grammatikalisch wohlgeformter Satz, dem keine Bedeutung zugeordnet werden kann.

<sup>9</sup> Im Sinne von

**J. G. Fichte**: Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre S. 31 (1794/1795)

und

**G.W.F. Hegel**: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse, Näherer Begriff und Einteilung der Logik, § 79 ff. Leipzig 1817

In der Welt des Buddhismus ist eine solche Strategie wohlbekannt. Sie ist aber für den westlichen Menschen im Allgemeinen schwer anwendbar, weil er sich die dort verwendeten „nützlichen Irrtümer“, welche der antiken indischen Geisteswelt entstammen, erst mühsam aneignen muss, um sie dann, wenn sie endlich erfasst und lieb geworden sind, in einem heroischen Akt wieder zu überwinden.<sup>10</sup> Auch das Radikalparadoxon muss für das Erwachen vollständig abgelegt werden, denn es beendet nicht nur jede Gedankenarbeit, sondern es setzt damit die Argumentation zu seiner Herleitung aber auch eine Ablehnung dieser Argumentation ausser Kraft<sup>11</sup>. Der in diesem Aufsatz verwendete nützliche Irrtum ist aber der modernen westlichen Gedankenwelt zuzuordnen und für uns schnell erfassbar<sup>12</sup>. Trotzdem gelangen wir hier zur Erfassung der Buddhistischen Leere und so kann dieses Essay über weite Strecken auch als eine zeitgemässe Interpretation der Lehren des chinesischen Philosophen Huang-po (770 - 850) aufgefasst werden.

## Der nützliche Irrtum als These:

Erstes Beispiel:

Sir Arthur Eddingtons<sup>13</sup> Gedankenexperiment zum Konventionalismus (Instrumentalismus):

Eine zoologische Expedition untersucht die Tierwelt in den Tiefen des Ozeans. Sie verwendet dazu ein Fangnetz von der Maschenweite 5 cm. Dadurch bedingt, fängt sie keine Tiere, welche kleiner als 5 cm sind, denn diese gehen durch das Netz. Ist man sich nun nicht dieser Konsequenz der Fangmethode bewusst, so kann die Illusion entstehen, dass in der Tiefsee keine Tiere, welche kleiner als 5 cm sind, existieren. Und in charakteristischer Weise bestätigt sich diese Illusion bei jedem Fang ohne Ausnahmen wie ein ehernes Gesetz.

Berühmte physikalische Gesetze, die durch Konvention zustande kommen:

Längen und Zeiten werden so gemessen, dass die Lichtgeschwindigkeit im Vakuum konstant ist<sup>14</sup>.

Information wird so definiert, dass es keine Informationsübertragung mit Überlichtgeschwindigkeit gibt<sup>15</sup>.

---

<sup>10</sup> **Karl Eugen Neumann:** Majjhima Nikaya 22, Das Gleichnis vom Floß, Piper-Verlag 1923

Buddha erklärt den Mönchen in einem Gleichnis, dass für jeden zum Erwachenden Strebenden einmal der Augenblick kommt, in dem er sogar seine (Buddhas) Lehre aufgeben muss, um den Weg weiter fortsetzen zu können:

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, habe ich die Lehre als Floß dargestellt, zum Entrinnen tauglich, nicht zum Festhalten.“

„Die ihr das Gleichnis vom Floße, ihr Mönche, verstehtet, Ihr habt auch das Rechte zu lassen, geschweige das Unrecht.“

Zen-Meister **Huang-po:**

**HP** Die Wan-ling-Aufzeichnungen Nr.6

„...Verwirf alles, was du erworben hast, als wäre es nur ein Bett, das für dich während einer Krankheit aufgeschlagen wurde.“

„...Solche Dinge sind blosser Hilfsmittel, reine Ausschmückungen innerhalb des Einen Geistes. Ich hörte, dass Du die Sutras der Zwölf Untergliederungen der Drei Fahrzeuge studierst hast. Sie alle sind rein empirische Vorstellungen. Du musst sie unbedingt aufgeben.“

Zen-Meister **Linji Yixuan (=Rinzai Gigen)** (-867): „Wenn Du Buddha triffst, so töte ihn, wenn Du den Patriarchen (Oberhaupt einer buddhistischen Schule) triffst, so töte ihn!“

Nach "Schlüssel zum Zen" von **Thich Nhat Hanh**, Verlag Herder Freiburg i. Br. 1996

vergl. auch

**Sotetsu Yuzen:** Das Zen des Meister Rinzai, 20.b), Kristkeitz Verlag, Heidelberg, 1990

<sup>11</sup> Wir erleben hier die für die monistische östliche Philosophie so typische Ablehnung einer objektiven Wahrheit, welche jede Aussage entweder zu einer wahren oder zu einer falschen Aussage werden lässt.

<sup>12</sup> Es handelt sich um einen konventionalistischen Einwand im Sinne von

**Pierre Maurice Marie Duhem** (1861-1916): La théorie physique, son objet, sa structure, 1906 und

**Sir Arthur Eddington:** The Philosophy of Physical Science, Lectures given to Trinity College, Cambridge, Easter Term 1938 sowie Quantum Reality, The University of Michigan Press/MI in 1978

<sup>13</sup> Sir Arthur Eddington (1882-1944) war der Vater jener Astrophysik, welche die Allgemeine Relativitätstheorie von A.Einstein (1916) zur Grundlage wählt.

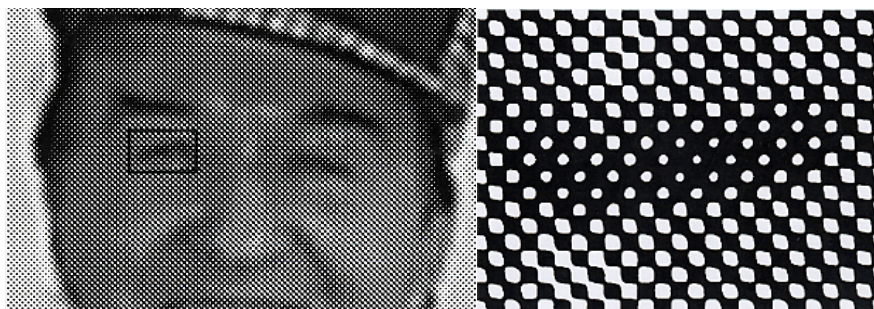
<sup>14</sup> Diese Konvention ist durch das berühmte Experiment von Albert Abraham Michelson und Edward Morley 1887 motiviert.

**Albert A. Michelson:** Experimental Determination of the Velocity of Light. Made at the U.S. Naval Academy, Annapolis. Gutenbergprojekt

<sup>15</sup> Man geht davon aus, dass Information durch Materiekonstellationen oder durch elektromagnetische Wellen übertragen wird.

Henry Poincaré (1854 - 1912) war der erste, der darauf hinwies, dass Naturgesetze durch Konvention zustande kommen<sup>16</sup>.

Zweites Beispiel:



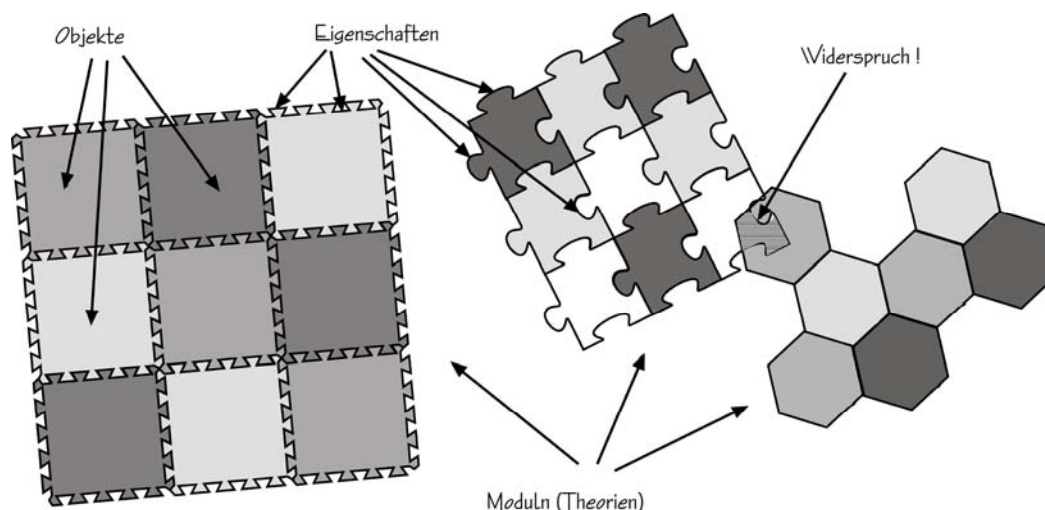
Würden wir alle Eindrücke der Umwelt als ein Rasterbild von 90 x 60 Rasterpunkten empfangen, so bestünde für uns die Welt aus 5400 orthogonal angeordneten Punkten, welche - abhängig vom Ort - im Laufe der Zeit unterschiedliche „Dicke“ annehmen.

Diese Erkenntnis wäre für uns „die Weltformel“<sup>17</sup>, welche sich immer bestätigt. Aber gerade das wäre eine Illusion.

Zeigen die Produkte unserer Intelligenz auch Merkmale von vielleicht konventions-bedingten immanenten Illusionen?

Es liegt nahe, dass so etwas auftritt, denn schliesslich arbeitet unsere Intelligenz mit immer demselben Zentralnervensystem.

Nun zur Sache selbst: Unsere Intelligenz ist eng an Sprachen gebunden. Man könnte fast sagen, dass unsere Intelligenzleistungen sprachlich mitteilbar sind. In den Sprachen zeigt sich das Schema „Objekt-Prädikat“ als dominant<sup>18</sup>.



<sup>16</sup> **Henry Poincaré**: Wissenschaft und Hypothese, Leipzig 1904. Reprint Xenomos Verlag, Berlin 2003

<sup>17</sup> Damit wird eine seit Einstein gesuchte widerspruchsfreie Vereinheitlichung der physikalischen Theorien bezeichnet.

<sup>18</sup> Gemeint ist nicht die Stellung von Subjekt, Objekt und Prädikat im einfachen Aussagesatz, sondern die grundsätzliche Verwendung von Objekten (beziehungsweise Subjekten) im Zusammenhang mit Prädikaten als Satzteile.

Man ist der Meinung, dass jeder gedankliche Inhalt in einer Prädikatenlogik erster Stufe formalisiert werden kann.

Vergl. etwa:

**Quine, Willard van Orman**: On What There Is. Proceedings of the Aristotelian Society, Supplementary Volume 25: 149–160, 1951

Unser Denken operiert mit Objekten, welche Eigenschaften (Prädikate) besitzen, mit deren Hilfe sie interagieren.

Typisch ist noch, dass nicht alle Objekte mit allen Objekten zusammenhängend gedacht werden (nicht-holistisches = nicht-ganzheitliches Denken), sondern dass immer nur eine überschaubare Menge von Objekten mit einer überschaubaren Menge von Eigenschaften pro gedachter Situation zusammen wirken, was einem sparsamen Umgang mit den Ressourcen des Gehirns entgegenkommt.

So ergeben sich getrennte oder lose zusammenhängende Moduln der Erkenntnis, welche teilweise zueinander widersprüchlich sein können<sup>19</sup>.

Auf der Verwendung der Begriffe fusst ein ganzes System von Konzepten unserer geistigen Aktivität:

### 1. Logik

Die Syntax und die Semantik einer Sprache sind so gestaltet, dass mit Hilfe der Logik die Semantik beherrscht und nutzbar gemacht werden kann.

Beispiel eines logischen Schlusses: „Der Künstler dirigiert und der Künstler spielt am Klavier.“

Das „und“<sup>20</sup> erlaubt uns den logischen Schluss auf „Der Künstler spielt am Klavier.“

Dabei wird eine Interpretation von „Der Künstler dirigiert.“ und von „Der Künstler spielt am Klavier.“ gar nicht vorgenommen. Für das Schluss-Ziehen ist die inhaltliche Bedeutung der Begriffe „Künstler“, „dirigieren“ und „am Klavier spielen“ irrelevant und durch den Schluss ergibt sich keine Information über die inhaltliche Bedeutung der Begriffe. Die Logik operiert also mit Begriffen, wobei sie sich nur der Namen der Begriffe bedient, ohne diesen Namen etwas zuzuordnen.

### 2. Kausalität

Kausales Denken (Die Situation A ist Ursache der Situation B) hat nur dann eine denkökonomische, der Wissenschaft dienliche Dimension, wenn die Kausalität nicht für Einzelsituationen ausgesprochen wird, sondern wenn kausale Zusammenhänge in der Form „Liegt eine Situation der Klasse A vor, so folgt daraus eine Situation der Klasse B.“ gegeben sind. In diesem Sinne fusst die Kausalität auf der Begriffsbildung durch Klassenbildung und somit auf der Verwendung von Begriffen. Fälschlich wird der Buddhismus als eine kausale Philosophie bezeichnet. Richtig ist vielmehr die Interpretation im Sinne von Hansjörg Pfister<sup>21</sup>, welche es erlaubt, die vermeintlich im frühen Buddhismus angesprochene Kausalität als Konditionalnexus (paticca-samuppada) zu enttarnen. Dadurch wird die Verwendung der Kausalität als ein philosophisches, an die Zeit gebundenes (und dadurch gerichtetes) Prinzip unnötig und kann durch ein Auftreten von (eventuell symmetrisch) vergemeinschafteten Erscheinungen ersetzt werden.

### 3. Wahrheit

Wahrheit kann als eine Beziehung zwischen Aussagen und einem Seienden gesehen werden. Die Begriffe, welche in den Aussagen vorkommen, stellen dabei eine notwendige Ingredienz für das Vorliegen von Wahrheit dar.

Wenn wir nun nach einer konventionell bedingten Eigenheit unseres Denkens suchen, um dann deren illusionären Charakter zu erkennen, so ist gerade das uneingeschränkte Auftreten von Objekten, welche mit Hilfe von Eigenschaften interagieren, ein erster Kandidat für eine solche Illusion, welche mit einer Wirklichkeit nichts zu tun hat.

Wir wollen nun diese Spur weiter verfolgen und annehmen, dass die Objekte und deren Prädikate in einer Realität nicht vorkommen.

Da die Logik dem Management des Objekt-Prädikat-Denkens - also konventionell bedingter Illusionen - dient, hat sie ebenfalls nichts mit einer Realität zu tun.<sup>22</sup>

---

<sup>19</sup> Als Beispiele seien die Quantentheorie nach Planck und die Gravitationstheorien nach Newton-Einstein genannt, welche heute als unvereinbar gelten.

<sup>20</sup> Die Semantik des Konnektors „und“ ist in der Umgangssprache nicht eindeutig und in einer Prädikatenlogik durch Konvention festgelegt. Siehe dazu:

**Ebbinghaus / Flum / Thomas:** Einführung in die mathematische Logik, Spektrum Hochschultaschenbücher, 4. Auflage 1996.

<sup>21</sup> **Hansjörg Pfister,** Philosophische Einführung in den frühen Buddhismus, S37 ff. Verlag Reith + Pfister 2004

<sup>22</sup> Im Gegensatz zu Parmenides, welcher die Position einnimmt, dass Denknötigkeiten auch Seinsnötigkeiten sind.

**Parmenides:** Lehrgedicht, V. Denken und Sein: „Und dass man es erkennt, ist dasselbe wie die Erkenntnis, dass es ist. ...“ Übersetzung von Helmut Hille.

Daher entpuppt sich auch die Mathematik<sup>23</sup> als ein Werkzeug der Sprache, welches nirgends inhärent realisiert vorgefunden werden kann.<sup>24</sup>

Schliesslich wird das Interagieren der modulartig organisierten Objekte mit Hilfe der Prädikate als Kausalität erlebt und somit ist auch die allgegenwärtige Kausalität durch die Art der Konvention unseres Denkens gegeben.

Es sind die Aussagen der Art „Das Objekt A hat die Eigenschaft B.“ welche von uns als „wahr“ oder „falsch“ empfunden werden, und somit sind Wahrheit und Irrtum Kategorien, welche auch auf unsere Denkkonventionen zurückgehen und nur für diese greifen.

Das nicht-holistische Konzept des Objekt-Prädikat-Denkens erfordert die Konstruktion („Produktion“<sup>25</sup>) von Objekten und Prädikaten. Eine solche Konstruktion läuft letztlich auf ein Trennen („Unterscheiden“<sup>26</sup>) hinaus, um scharfe Umrisse der Objekte und Prädikate zu ermöglichen. Unterscheidet man zwischen „gross“ und „nicht gross“, „gut“ und „nicht gut“, „existent“ und „nicht existent“, „ich und nicht ich“, so spricht man in den östlichen Philosophien von Dualismus (Sanskrit: Dvaita) oder begrifflichem Denken. Ein Begriff wird im Allgemeinen durch ein Hauptwort (Haus, Ebene, Lunge, ...), ein Eigenschaftswort (gelb, gross, abstrakt, ...) oder ein Zeitwort (geben, denken, brennen, ...) bezeichnet. Es gibt aber auch noch andere grammatikalische Konstruktionen, welche einen Begriff bezeichnen (der uns Prophezeite, das nahe Liegende, in den Sand gesetzt, ...).

Sogar Wortstummel wie Hmm (etwas Bedenkenswertes), Au (es schmerzt), bah (das wird von mir nicht geglaubt), ... können Begriffe bezeichnen. Durch einen Begriff werden alle Erscheinungen in zwei Kategorien eingeteilt:

I. Die Kategorie der Erscheinungen, welche unter den Begriff fallen.

II. Die Kategorie der Erscheinungen, welche nicht unter den Begriff fallen.

Daher kommt der Ausdruck „Dualismus“ für das begriffliche Sprechen und Denken.

<sup>23</sup> V. V. Nalimov: In the Labyrinths of Language, A Mathematician's Journey, Chapter 4. ISI Press, Philadelphia 1981

<sup>24</sup> Friedrich Ludwig Gottlob Frege (1848 - 1925) schuf die formalsprachlichen Grundlagen der modernen Logik.

In der Principia Mathematica (1910 und 1913) von Bertrand Russell und Alfred North Whitehead werden die Grundlagen der Mathematik auf die Logik zurückgeführt und die Mathematik als Teilgebiet der Logik erwiesen.

<sup>25</sup> In der Psychiatrie werden Wahn und Halluzination unter „produktiver Symptomatik“ zusammengefasst.

Vergl.:

Lexikon Psychiatrie, Psychotherapie, Medizinische Psychologie, Peters, Uwe Henrik (Hrsg.) 2007

<sup>26</sup> Dieses Unterscheiden wird im Buddhismus als ethisch schädlich angesehen.

Vergl.

**Nagarjuna VC** (18.5)

„Through the ceasing of action and affliction, there is freedom. Action and affliction [come] from thoughts and they from fixations. Fixations are stopped by emptiness.“

Version Schuhmann: "Erlösung kommt durch die Vernichtung von Karma und Anhaftung. Karma und Anhaftung kommen aus unterscheidenden Vorstellungen (vikalpa - Vielfalt), sie kommen aus der begrifflichen Entfaltung (buddhistisch: prapañca) zum Zwecke des Weltverständnisses. Die Entfaltung aber wird in der Leerheit vernichtet."

Im **Vimalakirti nirdesa Sutra** (Übersetzung von Robert A. F. Thurman) wiederholt der belehrte Manjusri „To know no one teaching, to express nothing, to say nothing, to explain nothing, to announce nothing, to indicate nothing, and to designate nothing - that is the entrance into non-duality.“

Im Taoismus wird das Unterscheiden ebenfalls abgelehnt, vergl.:

**Laozi's Daodejing:**

Nr.20: "絕學無憂，唯之與阿，相去幾何？善之與惡，相去若何？人之所畏，不可不畏" nach Wang Bi (226–249)

Interpretation von **Bodo Kirchner**, Projekt Gutenberg, Salzburg 2000:

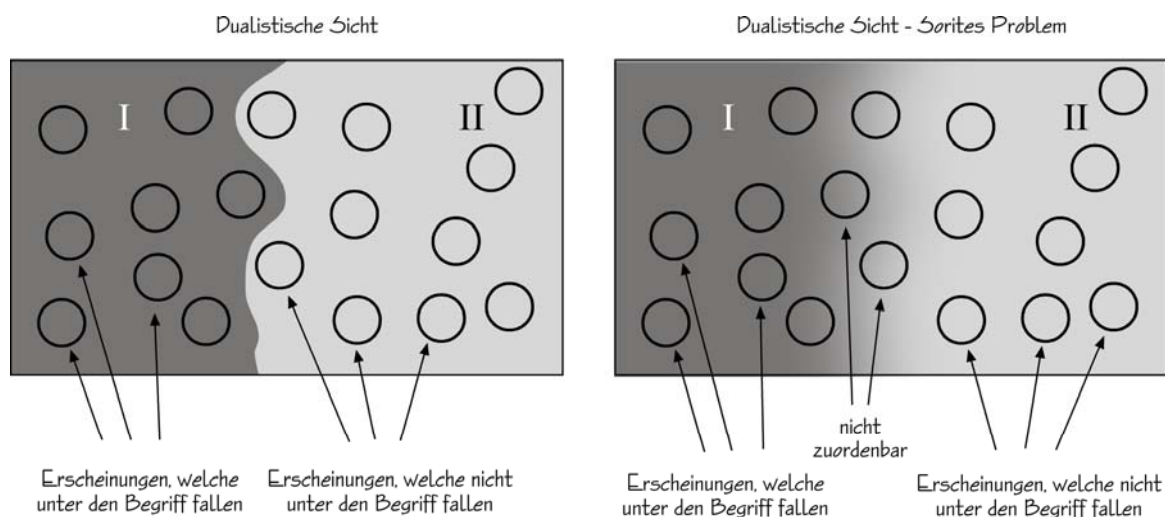
Nr.20: "Gib das Wissen auf, Sei ohne Angst, Gibt es einen Unterschied zwischen Ja und Nein?"

Gibt es einen Unterschied zwischen Gut und Böse? Muss ich fürchten, was alle fürchten? Welch ein Unsinn!"

In den modernen Naturwissenschaften findet man auch solche Bestrebungen, vergl.:

**David Loy:** Nondualität. Über die Natur der Wirklichkeit, Krüger-Verlag, Frankfurt 1998.

Der Physiker **Nils Bohr** (1885 - 1962) wählte das taoistische Yin-Yang-Symbol ☯ als Wappen zum Zeichen seiner Affinität zur nondualistischen Schau der Quantentheorie.



Wird nicht mehr durch Begriffe unterschieden, so spricht man von Monismus oder Nondualismus (Sanskrit: Advaita). Dieses Bewusstsein heisst Nirvikalpa Samadhi (engl: non-distinction-making wisdom). Ohne solche scharfe Umrisse durch das Unterscheiden kann das Objekt-Prädikat-Denken normalerweise nicht effizient ansetzen<sup>27</sup>. Allerdings wird das Problem der Sorites-Paradoxien<sup>28</sup> dabei vernachlässigt.

Beispiel einer Sorites-Paradoxie:

Wenn man von einem Sandhaufen ein Körnchen wegnimmt, so bleibt der Sandhaufen ein Sandhaufen. Wiederholt man diesen Prozess genügend oft, so bleibt von dem Sandhaufen nichts mehr übrig. Nach der eingangs gemachten Feststellung müsste es sich aber immer noch um einen Sandhaufen handeln. Man sieht, dass die Anzahl der Sandkörner, welche einen Haufen ausmachen, nicht festgelegt ist.

Dies mag im ersten Augenblick vielleicht als an den Haaren herbeigezogen wirken. Aber es gibt durchaus merkwürdige Festlegungen, welche die dahinter stehende Sorites-Paradoxie zeigen: So ist zum Beispiel nach dem österreichischen Rechtswesen ein Mensch vor dem 14.ten Geburtstag grundsätzlich nicht strafmündig. Der 14. te Geburtstag beginnt juristisch exakt um 0<sup>h</sup>.

Auch Prognosen von Ereignissen auf Grund von Induktion (und damit die Naturwissenschaften) leiden unter Soritesparadoxien:

*„Wenn an einer Stelle ein Baum steht, so steht nach fünf Minuten der Baum immer noch an dieser Stelle. Also steht er ewig dort.“*

Letztendlich lässt sich der Gültigkeitsbereich von Naturgesetzen nicht exakt eingrenzen<sup>29</sup>. Das schwerwiegende Problem dabei ist nicht die Ungenauigkeit der Naturgesetze, sondern die Nichtfestlegbarkeit von Anwendbarkeitsgrenzen.

Die Sorites-Paradoxien zeigen letztlich, dass die Unterscheidungen nicht scharf möglich sind und so dem dualistischen Denken kein realer Hintergrund entspricht.

<sup>27</sup> Ein gewisses Ausbrechen aus diesem Zwang findet durch die Einführung „grundsätzlich wahrscheinlicher“ Effekte in den Naturwissenschaften (z.B. Quantentheorie) statt.

<sup>28</sup> Bekannt auch unter dem Namen Haufenparadoxien (griechisch Sorites = Haufen) oder little by little - Paradoxien. Vergl. **Keefe, R.**: Theories of Vagueness. Cambridge: Cambridge University Press. Chapter 3. 2000.

<sup>29</sup> **Walther Nernst**: Zum Gültigkeitsbereich der Naturgesetze. Rede zum Antritt des Rektorates der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin 1921:

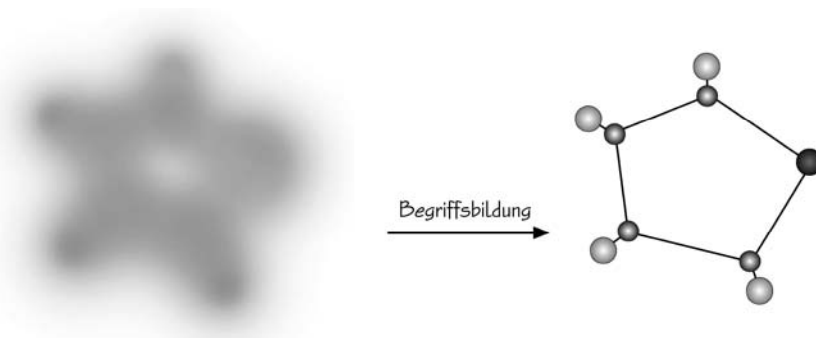
*„Erfahrungsgemäß steht fest, daß unsere Naturgesetze provisorischen Charakters sind, den sie höchst wahrscheinlich nie verlieren werden, bisher wenigstens ist noch jedes Naturgesetz an Grenzen gelangt, außerhalb deren es uns merklich im Stiche läßt, innerhalb deren es zwar praktisch unmerklich, im Prinzip aber ebenso unrichtig wird.“*

Auch mit Fuzzy-Logik-Techniken lässt sich die Sorites-Problematik nicht umgehen, weil Fuzzy-Logik letzten Endes ebenfalls mit exakten Zahlen rechnet.

**Andreas Mayer, Bernhard Mechler, Andreas Schlindwein**: Fuzzy Logic. Einführung und Leitfaden zur praktischen Anwendung. Addison-Wesley, Bonn, 1993.

Das „Unterscheiden“ führt also durch Konvention zu singulären (getrennten) Objekten, welche zudem in einem gewissen Sinn (er muß weder zeitlich noch örtlich gemeint sein) scharf begrenzt sind und klare Prädikate zugeordnet haben.

Eine graphische Metapher soll dies versinnbildlichen:



Die Verstandesarbeit schlechthin ist das Bilden von Begriffen und das Denken (Urteilen) in Begriffen<sup>30</sup>. Wenn die Begriffsbildung in der Sprache fehlt, so wird das Gesprochene weitgehend unverständlich und Denken unmöglich<sup>31</sup>.

Aber wir sehen auf dem Weg Denken→Sprechen→Handeln nicht selten immense Diskrepanzen aufklaffen und oft ist es so, dass diese Diskrepanzen einen solchen Weg zwar umstritten, doch praktisch erst gangbar machen.

Im Buddhismus spricht man in diesem Zusammenhang von einer abhängig entstandenen<sup>32</sup> Existenz der Objekte und Prädikate unseres Denkens, welche eine „wahre Existenz“ nur als Illusion (Maya) vortäuscht<sup>33</sup>. Die Aussagen unseres Denkens beziehen sich daher nicht auf

<sup>30</sup> **Friedrich Nietzsche**: Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne. 1896

Hier wird über die Entstehung des Begriffes „Wahrheit“ gesprochen und Allgemeines zur Begriffsbildung gesagt.

<sup>31</sup> **Sokrates** bemerkte, dass den Menschen klare Definitionen der Begriffe fehlen. So stellte er die Dinge auf den Kopf und fragte; „Was ist das?“, ganz so, als wären die Begriffe das zuerst gegebene und unsere Aufgabe bestünde darin, den Begriffsumfang nachträglich zu erforschen. Die Sprache wurde zum Instrument, mit dem Gott (als Schöpfer der Begriffe) das menschliche Denken züchtigt. Das waren die Startlöcher für Platon, um die Philosophie des Abendlandes zu begründen.

<sup>32</sup> skt. pratīya-samutpanna, chin. 緣起 „Anfang“.

Kalupahana, David. Nagarjuna: The Philosophy of the Middle Way. p. 308. Albany: State University of New York Press. 1986.

<sup>33</sup> Parmenides und buddhistische Philosophen stimmen darin überein, dass inhärente Existenz statisch unveränderlich sein muss.

**Parmenides**: Lehrgedicht. Deutsch bei **Helmut Hille**: Parmenides im Klartex, Aufklärung und Kritik 1/1997

„So bleibt noch die Kunde des einzigen Weges: Das Sein ist.

Auf diesem Wege stehen viele Zeichen.

Als seiend ist es ungeboren und unverderblich, ganz, einzig, ohne Geschwister,  
unerschütterlich, nicht erst zu vollenden:

Es ist nicht ein Vergangenes, noch ein Zukünftiges,

da es Jetzt ist, je zusammen alles, als Eines zusammenhaltend.“

Parmenides meinte, dass eine solche Existenz vorhanden ist, aber von uns nicht wahrgenommen werden kann:

„Aber da es äußerste letzte Normung ist, ist es überallher vollendet -

vergleichbar der Maße einer wohlgerundeten Kugel -,

von der Mitte aus überall von gleicher Kraft -

denn es darf nicht da oder dort stärker oder schwächer sein.“

Die Buddhisten hingegen vertreten die Ansicht, dass hinter der nicht inhärenten, sich ständig verändernden Existenz der Maya nichts mehr steht, da man nichts statisch Unveränderliches ausmachen kann.

**Nagarjuna VC** (24.38):

(tibetisch) /rang bzhin yod na 'gro ba rnam//ma skyes pa dang ma 'gags dang//ther zug tu ni gnas 'gyur zhing//gnas skabs sna tshogs bral bar 'gyur/

„If there were inherent nature, all beings would be unborn and unceasing, would be fixed in place forever, separated from the variety of situations.“



eine Realität von Objekten und Prädikaten, sondern auf Maya. Die Maya ist selbst auch Maya und hat auch keine inhärente Existenz (und wird daher beim mittleren Weg Nagarjunas als Leere<sup>34</sup> bezeichnet). Maya als solches ist daher nicht nachweisbar, aber es gibt Hinweise, welche uns heutigen Menschen das Konzept der buddhistischen Maya (die Welt der Erscheinungen) nahe bringen können (im Sinne eines nützlichen Irrtums):

In den Naturwissenschaften dürfte man nämlich fast ausnahmslos der Meinung sein, dass

1. keine einzige Erscheinung exakt beschrieben werden kann,
2. es keine einzige Erscheinung gibt, welche absolut sicher prognostiziert werden kann,
3. es keine einzige Erscheinung gibt, welche (auch nicht nur über ein kleines Zeitintervall) Konstanz zeigt.

Es ist auch kaum denkbar, wie diese Meinungen bewiesen oder widerlegt werden könnten.

Eine besondere Erwähnung verdient die Frage nach der Wahrheit von Aussagen. Allgemein bezeichnet man eine Aussage als wahr, wenn ihr Bedeutungsinhalt mit der Realität übereinstimmt. Da wir aber keine von Begriffen getragene Realität in Betracht ziehen, verliert auch die Wahrheit von Aussagen ihre Grundlage. Die Aussagen sind auch nicht als falsch zu bezeichnen, weil dies nur bedeuten würde, dass die gegenteiligen Aussagen wahr sind. Sie werden auch nicht als „wahr und falsch zugleich“ und auch nicht als „weder wahr noch falsch“ eingestuft. Die Zuordnung irgendeines Bedeutungsinhaltes zu einer Aussage ist eben sinnlos und damit ist auch (paradox) jeder nur denkbare Wahrheitswert für eine Aussage sinnlos.

Dies ist die berühmte Verneinung des altindischen Tetralemmas<sup>35</sup> (catuskoti) durch Buddha, und diese Doktrin heisst nach Nagarjuna<sup>36</sup> die „Schule des mittleren Weges“<sup>37</sup> (Mādhyamaka). Bei seinen acht Verneinungen<sup>38</sup> gibt Nagarjuna vier Beispiele von Kontradiktionen, welche

**Khensur Jampa Tegchok, Claudia Wellnitz:** Leerheit und Abhängiges Entstehen, Die Essenz der buddhistischen Philosophie, Diamantverlag München, 2004.

**Buddha** predigt, man soll nicht glauben, etwas müsse wirklich existieren, nur weil man einen Namen dafür kennt.

Kalama Sutta Anguttara Nikaya Vol. 1, 188-193 P.T.S. Ed.:

„Do not believe in anything because it is spoken and rumoured by many.“

**Johann Wolfgang von Goethe** (1749-1832): Faust I, Vers 1995:

"Denn eben wo Begriffe fehlen, // Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein."

**Fritz Mauthner** (1849-1923: Beiträge zu einer Kritik der Sprache I, Ffm 1982, Seite 159: „Die meisten Menschen leiden an dieser geistigen Schwäche, zu glauben, weil ein Wort da sei, muss es auch das Wort für etwas sein; weil ein Wort da sei, muss dem Worte etwas Wirkliches entsprechen.“

<sup>34</sup> Wir lehren hier die Leerheit, indem wir die Lehre entleeren und setzen nicht auf

**Khenpo Tsultrim Gyamtso Rinpoche** (Übersetzung ins Deutsche von **Christoph Klonk**): Taghelle Weisheit, Erforschung der Wirklichkeit, Seite 61, Otter Verlag, München 2007:

„... Ein solcher Wortwechsel mit folgerichtigen Denkens und Schließens ist ein guter Weg, die Zweifel und Irrungen derer sichtbar zu machen, die Dinge für wirklich vorhanden wähnen. ...“

Solche Argumentationen sind nämlich selbst leer. Khenpo Tsultrim Gyamtso Rinpoche (1934-) ist der Meinung, dass die Leerheit der Erscheinungen nach dem System von Nagarjuna „eingeübt“ werden muss.

Wenn auch viele alte buddhistische Schulen ihre „Abhidharma-Texte“ direkt auf Buddha zurückführen, so dürfte doch erwiesen sein, dass diese Texte, welche unter Anderem die Leerheit systematisch lehren, nach

**Alfred Scheepers:** A Survey of Buddhist Thought, pages 61-64, Olive Press, Netherlands (1994, 1996)

doch erst in der Zeit 3.Jh. v.Chr. bis 5.Jh. n.Chr. entstanden sind.

<sup>35</sup> Dieser Denkansatz ist im altindischen Rechtswesen entstanden, aber später von mehreren Seiten kritisiert oder abgewandelt worden. Vergl.

**Peter Kügler:** The logic and language of Nirvana: A contemporary interpretation, International Journal for Philosophy of Religion 53: 93–110. Academic Publishers. Netherlands. 2003

und

**Matthias Varga von Kibed, Insa Sparrer:**

„Ganz im Gegenteil – Tetralemmaarbeit und andere Grundformen Systemischer

Strukturaufstellung für Querdenker und solche, die es werden wollen“. Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg 2003.

<sup>36</sup> Nagarjuna (2.Jahrhundert) war der bedeutendste Philosoph des Mahajana Buddhismus, aber auch für die philosophische Entwicklung des Hinduismus prägend.

Bezüglich „mittlerer Weg“ vergl. auch

**Walter Liebenthal:** The Book of Chao, p.30. Peking: Catholic University Press of Peking, 1948

vergl. ebenso

nicht durch Zuordnung von Wahrheitswerten entschieden werden. An dieser Stelle sei vermerkt, dass die Quantentheorie mit dem mittleren Weg genau so viel und so wenig zu tun hat, wie die biologische Landwirtschaft. In beiden Gebieten wird rein begrifflich gedacht. Man lasse sich also nicht vom Interesse Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama an der Quantentheorie verwirren. Zahlreiche Schriften, welche die Quantentheorie mit dem mittleren Weg oder dem Buddhismus in Zusammenhang bringen, sind von dilettantischer Art. In der Physik gibt es das Hebelgesetz und die Wellengleichung der Quantentheorie. Beide sagen aus, dass sich gewisse Aspekte der Natur „so und so“ sind. Das Erwachen und der mittlere Weg weisen aber einem „so und so“ überhaupt keine Qualität mit Wahrheitswert zu.

Zwei Begriffe sollte man nicht verwechseln:

Meistens wird ein „goldener Mittelweg“ als „mittlerer Weg“ bezeichnet. Damit ist aber keine semantische Kategorie (sanskrit: madhyamaka), sondern eine ethische (pali: majjhima pāda) gemeint, welche in den Mönchsregeln des Buddha als achtfacher Pfad beschrieben wird. Es besteht allerdings ein Zusammenhang zwischen „mittlerem Weg“ und „goldenem Mittelweg“:

Intellektuell begründete, verzerrte und extreme Lebensführungen gehören der Welt des durch dualistisches Denken gekennzeichneten Leidens an. Sie sind mit dem „mittleren Weg“ nicht vereinbar. Im Zen des Meisters Rinzai wird vor solchen Verirrungen besonders gewarnt<sup>39</sup>.

**Richard H. Robinson:** Some Logical Aspects of Nagarjuna's System, Philosophy East & West, Volume 6, no. 4, pp. 291-308  
October 1957

<sup>37</sup> Beispiel:

**Nagarjuna VC** (25.17)

„After the Bhagavan (der Erhabene) has entered nirvana, one cannot perceive [him? it?] as “existing,” likewise as “not existing,” nor can one perceive [him? it?] as “both” or “neither”.“

Anders gesagt: Jede beliebige Antwort hat keinen Wahrheitswert – die Fragen und jede Antwort darauf sind sinnlos.

Zenmeister schlugen oft zornig zu, wenn ein Frager absichtlich und mit List dem Meister eine Antwort auf Fragen nach dem Unfassbaren entlocken wollte.

**Daisetz Teitaro Suzuki, Erich Fromm:** Zen-Buddhismus und Psychoanalyse, Suhrkamp Taschenbücher Allgemeine Reihe, 1949

„Baso Do-ichi war einer der größten Meister des Zen und seine Art Fragesteller zu behandeln war höchst außergewöhnlich. Als Suiryō ihn nach dem richtigen Weg zur Erleuchtung befragte, schlug er den Fragenden kurzerhand nieder. Rinzai dagegen war bekannt dafür, dass er laut „Katz!“ rief, wenn ihm eine Frage gestellt wurde, und Tokū-San, ein weiterer großer Meister, machte reichlich Gebrauch von seinem Stock, noch bevor die Frage überhaupt gestellt wurde.“

**Mumon Ekai's** Sammlung 18. Kōan:

Buddha ist unfassbar und drei Pfund Flachs sind ebenfalls unfassbar, daher antwortete der Zen-Meister Tozan auf die Frage: „Was ist Buddha?“ mit: „Drei Pfund Flachs (麻三斤).“

<sup>38</sup> **Nagarjuna:** Mulamadhyamakakarika, Eingangsverse, The Fundamental Wisdom of the Middle Way, Translation and commentary by Jay L. Garfield, Oxford University Press, Oxford 1995

„... Whatever is dependently arisen is unceasing, unborn, unannihilated, not permanent, not coming, not going, without distinction, without identity, and free from conceptual construction.“

„keine Aufhebung [Nirodha], keine Erzeugung, keine Vernichtung, keine Ewigkeit, keine Einheit, keine Vielheit, keine Ankunft, kein Aufbruch.“

<sup>39</sup> **Thomas Trätow:** Mahavagga des Vinayapitaka, 1, 6 Verlag Beyerlein & Steinschulte, Stammbach – Herrnschrot 2000:

(17) „Da sprach der Erhabene zu den fünf Mönchen: “Zwei Extreme, Mönche, gibt es, denen sich ein Hausloser nicht hingeben sollte. Welche zwei? Das ist einerseits das an die Lust des Begehrens nach Sinnesobjekten sich Hingeben, dem Niedrigen, Gemeinen, Gewöhnlichen, Unedlen, Sinnlosen und andererseits das an die Selbstqual sich Hingeben, dem Leidvollen, Unedlen, Sinnlosen, diese (beiden) Extreme, Mönche, vermieden habend, hat der Vollendete den mittleren Pfad erkannt, den Einsicht gebenden, wissend machenden, der zur Beruhigung, Weisheit, Erkenntnis, Nibbāna führt.“

(18) „Welches ist, ihr Mönche, dieser vom Vollendeten erkannte, Einsicht gebende, wissend machende, mittlere Weg, der zur Beruhigung, Weisheit, Erkenntnis, Nibbāna führt? Das ist dieser edle, achtfüßige Pfad, das sind: rechte Anschauung, rechtes Denken, rechte Rede, rechtes Handeln, rechte Lebensführung, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Sammlung. Dieses ist, ihr Mönche, der vom Vollendeten erkannte, Einsicht gebende, wissend machende mittlere Weg, der zur Beruhigung, Weisheit, Erkenntnis, Nibbāna führt.“

**Khenpo Tsultrim Gyamtso:** Taghelle Weisheit, deutsche Ausgabe S13. Otterverlag, 2007

**Sotetsu Yuzen:** Das Zen von Meister Rinzai, Kristkeitz Verlag, Heidelberg, 1990:

10.d) „...Ganz anders verhält sich der wahre Zen-Mensch. Er entspricht den Umständen, fegt also sein altes Karma aus und lässt den Dingen ihren Lauf. Er verhält sich entsprechend, das ist alles. Wenn er gehen möchte, dann geht er, wenn er stehen möchte, dann steht er. Nicht einmal einen einzigen Augenblick strebt er nach Buddhaschaft. Und warum nicht? Wie sagte doch ein alter Meister: Wenn du den Buddha mit Hilfe endlicher Kräfte suchst, dann wird er entsprechend zum Sinnbild für Leben und Tod.“

12.a) „...Nichts ist erstrebenswerter als ein Mensch zu werden, der nichts weiter zu suchen braucht. Verursacht nicht unnötigerweise irgendwelche Wahnvorstellungen, bleibt einfach nur ihr selbst.“

13.a) „...Wenn ich müde bin, dann schlafe ich. Die Dummen lachen über mich, die Weisen verstehen es!“

*Somit steht den Illusionen des Bewusstseins keine Wahrheit entgegen und es gibt auch keine Richtigstellung des Bewusstseins. Die Illusion besteht nicht darin, dass wir den Aussagen über Erscheinungen falsche Wahrheitswerte zuordnen – sondern vielmehr darin, dass wir ihnen überhaupt Wahrheitswerte zuordnen<sup>40</sup>. Ein wahres Wesen der Illusionswelt ist kein Thema der Betrachtung mehr. Ebenso ist es sinnlos nach dem Individuum<sup>41</sup> zu fragen, welches diese Illusion hat.<sup>42</sup> Die Illusion ist sogar komplett unerklärbar. Damit ist diese Illusion nicht fassbar. Es irritiert, dass Wort „Illusion“ derartig sinnentfremdet zu verwenden und daher wollen wir in diesem Kontext nur das Wort „Unfassbares“<sup>43</sup> gebrauchen. Der wesentlichste Vorteil dieser Wortwahl ist, dass wir nicht mehr versucht sein sollten, aus der Erkenntnis der Unfassbarkeit logische Konsequenzen zu ziehen oder nach logischen Konsequenzen zu fragen. Unfassbarkeit kann also nicht logisch verwaltet und damit auch nicht in Häppchen verwendet werden<sup>44</sup>. Man kann somit nicht sinnvoll vereinzelt fragen, ob der Mond<sup>45</sup> real existiert oder unfassbar ist. Es ist vielmehr so, dass alles Gedachte auf einmal als Unfassbares anzusehen ist. Damit ist in zweifacher Hinsicht die Grenze zum Nichtinterpretierbaren überschritten, denn zum einen Mal ist das Unfassbare nicht interpretierbar und zum anderen mal bezieht sich die Behauptung (sie lautet anders formuliert: „Es ist alles auf einmal als Unbegreifbares zu begreifen.“) auf sich selbst und hebt sich dabei in paradoxer Weise auf<sup>46</sup>.*

---

*„...Wenn ihr das Besondere liebt und da Gewöhnliche ablehnt, dann werdet ihr endlos im Meer von Geburt und Tod auf- und abtreiben.“  
15.a) „... der echte Mensch des Weges, der echte Zen-Mensch, blickt nicht nach recht und links, verbringt seine Zeit nicht damit, um über Rechtschaffene und Gauner, dies und das, richtig und falsch, Form und Nicht-Form oder andere abstrakte Begriffe vergeblich zu diskutieren.“*

<sup>40</sup> Dies ist ein radikales Paradoxon.

<sup>41</sup> Es handelt sich also hier *nicht* um eine Formulierung des Homo-Mensura-Satz nach Protagoras:  
"Der Mensch ist das Maß aller Dinge, der seienden, dass sie sind, und der nichtseienden, dass sie nicht sind."

<sup>42</sup> Im Lehrgedicht des Parmenides (V.Denken und Sein) ist das Wahrgenommene eine Illusion im normalen Sinne:  
" ...Denn nichts ist und wird sein ein anders neben und außer dem (bei Parmenides statisch unveränderlichen) Sein.  
Da das Geschick es gebunden hat ganz und unbewegbar zu sein,  
ist alles nur Name, was die Sterblichen da gesetzt haben,  
vertrauend, es sei wahr: Entstehen und Vergehen,  
bald Sein und bald Nichtsein, Wechsel des Ortes und Wandel des Aussehens.“ Übersetzung von Helmut Hille.

<sup>43</sup> chin. 怎麼 „Inmo“ oft übersetzt mit „Es“.

<sup>44</sup> HP Chün-chou-Niederschrift Nr.21

<sup>45</sup> In der sogenannten Einstein-Bohr-Debatte der Quantentheorie, stellt Bohr nur den empirischen Aspekt der Erscheinungen in den Vordergrund. Hier handelt es sich also um keinen Zugang zum Unfassbaren.  
Einstein: „Sie wollen doch nicht behaupten, dass der Mond nicht existiert, wenn keiner hinschaut.“  
Bohr: „Beweisen Sie mir das Gegenteil!“

<sup>46</sup> Derivate dieser „Hyper-Paradoxie“ sind:

„Alles Gedachte ist Unfassbarkeit.“

„Alles Gesagte ist Unfassbarkeit.“

„Der grösste Irrtum, den es gibt, lautet: Es muss eine Wahrheit geben.“

„Es gibt keinen Sachverhalt.“

„Es gibt nichts zu verstehen.“

„Man muss schweigen.“

„Wir können nur Unsinn denken.“

„Nichts ist irgendwie.“

„Ich weiss, dass es nichts zu wissen gibt.“

„Das Gehirn hält sich irrtümlich für gescheit.“

„Das Gehirn glaubt irrtümlich an sich selbst.“

„Das Denken genügt sich selbst.“

„Verstehen ist Unfassbarkeit.“

„Nichts ist der Weisheit letzter Schluss.“

„Man muss verstehen, dass nichts zu verstehen ist.“

usw. ...

In mancher Weise verhält sich das Unfassbare sprachlich wie ein real existierender Begriff. Um aber den daraus resultierenden Fallstricken zu entgehen, sollten wir uns vornehmen, das Unfassbare nur als eine Aufforderung<sup>47</sup>, sich dem begrifflichen Denken zu entziehen, aufzufassen<sup>48</sup>.

Unfassbarkeit bezieht sich auf jede Verstandestätigkeit, unabhängig davon, welches Niveau der Verstand hat. Auch zukünftige abwärtskompatible Höherentwicklungen<sup>49</sup> unseres Verstandes werden vor dem Unfassbaren stehen und keine Erfassung einer wahren Wirklichkeit (so wie wir sie heute meistens bezeichnen) bringen.

Ob all die Dinge, auf welche unser Verstand hinweist,

existieren

oder

nicht existieren,

ob sie

weder existieren noch nicht existieren

oder

sowohl existieren als auch nicht existieren

oder ob

es sich wie auch immer vorgestellt verhält,

das alles ist kein Thema eines Urteils, wenn wir uns vom Denken befreit haben.

Während die Radikalparadoxie der Ausdruck des ergebnislosen Versuches ist, Unfassbares sprachlich zu fassen, kann sehr wohl das Schweigen des Verstandes angezeigt, empfohlen oder befohlen<sup>50</sup> werden.

Das Paradoxon zeigt uns nicht nur das unüberwindbare Ende der Sackgasse des Verstandes, sondern kann auch darauf hinweisen, dass alle unsere Gedanken wie Wahnvorstellungen sind – was allerdings selbst nur ein Paradoxon vom Wahn des Wahns ist. Unser Verstand glaubt an sich selbst und dieser Glaube kann durch das unabweisbare Paradoxon erschüttert werden, wodurch eine Befreiung von der Sklavenherrschaft des Verstandes ermöglicht wird.

Paradoxa, welche diese Funktion<sup>51</sup> erfüllen sollen, heissen im Zen Koan's (jap.:公案).

Paradoxien sollen uns aber nicht stören, wenn wir nicht an die Existenz einer Wahrheit (welche das Bestehen von Widersprüchen verbietet<sup>52</sup>) glauben.

<sup>47</sup> Das Unfassbare ist kein „Etwas“, über das man schweigen muss, weil man nicht darüber sprechen kann.

Im Gegensatz dazu vergleiche

**Ludwig Wittgenstein:** Tractatus logico-philosophicus 1921

„Was sich überhaupt sagen lässt, lässt sich klar sagen; und wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.“

<sup>48</sup> Verwandt damit ist ein taoistisches „wéi wúwéi 为无为/爲無爲“ (Handeln durch Nicht-Handeln), also die Entsagung eines gegen die Natur der Situation gerichteten Handelns.

<sup>49</sup> Als Beispiele aus der jüngeren Zeit seien der *Supermind* des Sri Aurobindo (1872-1950), der *Omegapunkt* Pierre Teilhard de Chardin's (1881-1955) und die *schöpferische Evolution* Henri Bergson's (1859-1941) genannt. Vergl.

**Sri Aurobindo:** "The Synthesis of Yoga" - Part 4: The Yoga of Self-Perfection. SABCL Volume 21 published by Sri Aurobindo Ashram – Pondicherry (1972)

**Pierre Teilhard de Chardin:** The Phenomenon of Man, Harper and Row, New York (1959)

**Henri Bergson:** L'Evolution créatrice 1907 und University Press of America 1983.

<sup>50</sup> Dies geschieht im Zen zum Beispiel durch einen Schlag mit einem Stock (Keisaku, jap.: 警策) oder durch einen Schrei<sup>50</sup> (Ho, chin.: 喝; Katsu, jap.).

<sup>51</sup> John Tarrant: Bring Me the Rhinoceros And Other Zen Koans to Bring You Joy, Harmony Books, New York, 2004.

<sup>52</sup> **Immanuel Kant:** Kritik der reinen Vernunft, Das System der Grundsätze des reinen Verstandes, Erster Abschnitt, Vom obersten Grundsatz aller analytischen Urteile:

„Der Satz nun: Keinem Ding kommt ein Prädikat zu, welches ihm widerspricht, heisst der Satz des Widerspruchs und ist ein allgemeines, obzwar bloss negatives Kriterium aller Wahrheit, gehört aber auch darum bloss in die Logik, weil er von Erkenntnissen, bloss als Erkenntnissen überhaupt, unangesehen ihres Inhaltes gilt und sagt: dass der Widerspruch sich gänzlich vernichte und aufhebe.“

Somit formulieren wir die These des dialektischen Dreisprunges:

***Alles ist unerfassbar. Sprachliche Formulierungen dieser These erweisen sich als paradox. Uns bleibt nur das Schweigen.***

## Die Selbstaufhebung des Irrtums als Antithese

Das sprachlich gebundene Denken gibt mit seinen Begriffen die Trittplatten vor, sodass sich das Bewusstsein auf den durch diese Trittplatten erlaubten Pfaden wie eine Eisenbahn auf vorgegebenen Schienen bewegt. Es gilt also, eine mentale Befreiung von diesen Fesseln zu erreichen und die instrumentalistisch verursachte Illusion zu durchbrechen. Doch dies ist alles Andere als eine einfache Aufgabe. Wir fragen uns nämlich sofort, ob sie durch begriffliches Denken - also durch den Verstand - erledigt werden kann.

Dabei wird spätestens jetzt offensichtlich, dass auch das hier durchgeführte Hinweisen auf das Unerfassbare begrifflich denkend stattfindet und damit selbst unerfassbar ist. Wir können uns also begrifflich denkend nicht am eigenen Schopf aus dem Unerfassbaren ziehen und sind rein formal logisch in einem Radikalparadoxon<sup>53</sup> gefangen: Unser Ergebnis „Alles Gedachte ist unerfassbar“ hebt sich selbst auf, und ist daher nicht interpretierbar. Dieser Satz kann also weder bewiesen, noch verteidigt werden<sup>54</sup>, noch ist es möglich, daraus Konsequenzen abzuleiten<sup>55</sup>.

Ethische Folgerungen entspringen nun erst, wenn man persönlich das durch dualistisches Denken entstehende Leid - aber damit auch die dadurch entstehende Lust - ablehnt. Dieses Denken ist dualistisch und so kommt es zu einer dualistischen und kausalistischen Ethik, welche das dualistische Denken als schlecht ablehnt. Diese scheinbare Paradoxie löst sich jedoch auf, wenn das ethische Anliegen (dem Leid durch Ablegen des dualistischen Denkens zu entrinnen) vorangestellt wird und diese Forderung sodann als nützlicher Irrtum zum Erwachen führt. So wies auch Buddha bei Beginn seiner Lehrtätigkeit auf die vier edlen Wahrheiten, welche er als empirisch belegt erkannte. Es spricht aber sehr viel dafür, dass Buddha zu diesem Zeitpunkt das Erwachen schon vollzogen hatte<sup>56</sup>.

In vielen Schulen des Buddhismus wird auf die Maya hingewiesen, indem typische Eigenschaften der Maya, welche die Maya als solches erkennbar machen sollen, aufgezählt werden. Dazu gehören zum Beispiel das abhängige Entstehen und die endliche Dauer der Erscheinungen. Es handelt sich hier also um einen nützlichen Irrtum, den es letztlich zu überwinden gilt<sup>57</sup>. Dagegen kann man im Zen-Buddhismus auch ohne eine solche dualistische Schau der Maya auskommen und die Maya aus den Betrachtungen praktisch eliminieren. Dies mag der Grund dafür sein, dass man gelegentlich das Zen als „unphilosophisch“ empfindet.

Somit formulieren wir die Antithese des dialektischen Dreisprunges:

***Die konventionalistische Herleitung der These ist zu verwerfen.***

<sup>53</sup> Die Aussage „Alles Gedachte ist unerfassbar“ blockiert jeden weiteren Gedankengang.

<sup>54</sup> **Justus Diller**, Habilitationskolloquium Universität München, 13.Mai 1969. Eine These von Diller (die zu verteidigen gewesen wäre) lautete: „Diese These ist nicht zu verteidigen.“. Grosse Ratlosigkeit im Auditorium war die Folge. Die anwesenden Logiker lächelten. Die hier zutreffende Lesart lautet: „Diese These ist von einem Typ, welcher es nicht erlaubt, sie zu beweisen.“

<sup>55</sup> Der Zen-Meister **Foyan Qingyuan** (1067-1120) sagt in der Koansammlung Ch'uan Teng Lu:  
 „Bevor ich dreißig Jahre lang Zen studierte, waren für mich Berge Berge und Flüsse Flüsse. Als ich zu einem tieferen Wissen gelangte, kam ich an den Punkt, wo ich sah, daß Berge keine Berge und Flüsse keine Flüsse sind. Jetzt aber, wo ich das Innerste des Zen begriffen habe, habe ich Ruhe gefunden. Und zwar deshalb, weil ich Berge wieder als Berge und Flüsse wieder als Flüsse sehe.“  
 Aus **Alan W. Watts**: ZEN Tradition und lebendiger Weg S.158/9, Windpferd Verlagsgesellschaft mbH Aitrang 1990

<sup>56</sup> **Ilse-Lore Gunsser**: Reden des Buddha, Philipp Reclam jun. Stuttgart, 1957  
 Die Rede vom rechten Forschen: „...Wahrlich ich habe die Lehre gefunden, die unergründliche, die schwer zu schauen und zu begreifen ist, die reine, erhabene, die nicht durch das logische Denken erlangt werden kann, die feine, die von den Weisen verstanden wird.“

<sup>57</sup> **Nagarjuna VC** (24.10)  
 „Without relying on conventions, the sublime meaning cannot be taught. Without understanding the sublime meaning, one will not attain nirvana.“

## Die Buddhistische Leere als Synthese

Die normale Reaktion eines westlichen Denkers wäre es nun, den konventionalistischen Verdacht fallen zu lassen, denn er führt ja schliesslich ins Widerspruchsvolle.

Das eigentliche geistige Abenteuer beginnt aber, wenn man dies nicht tut und darauf beharrt, dass begriffliches Denken nur eine nichtklassifizierbare unfassbare Erscheinung ist. Dann braucht man sich auch nicht von einem Radikalparadoxon in die Flucht schlagen zu lassen. Diese Reaktion ist somit das Verwerfen aller Denkkakte, um in die dadurch entstehende „Buddhistische Leere“ einzutreten. Man muss dabei völlig frei und unbegründet (also ohne argumentativen Zwang und ohne argumentativer Kontrolle) den Mut aufbringen, die Verstandesarbeit gänzlich abzulegen. Dies ist die Befreiung unseres Bewusstseins von der sprachlichen Fixierung - wir sind nicht mehr auf das „Trittplattengehen“ und das logische Denken angewiesen.

Ein springender Punkt bei der ganzen Wendung ist nun, dass die Begriffe des eigenen Ichs und seines Bewusstseins natürlich ebenfalls als Unfassbarkeit zu verwerfen sind.<sup>58</sup>

Daher kann die Buddhistische Leere weder durch eine Korrektur des Bewusstseins erreicht, noch als eine solche interpretiert werden. Die volle Wucht eines radikalen und ultimativen „Erwachens“<sup>59</sup> aus dem (Alb-)Traum des begrifflichen Denkens, das die Gespenster der Unfassbarkeit in nichts auflöst, tritt somit nur dann ein, wenn der Verstand schlagartig und ohne Argumentation in einer freien Entscheidung zum Schweigen<sup>60</sup> gebracht wird.

---

<sup>58</sup> Die Auflösung der Illusion vom Ich (und somit das Erlöschen des Begehrens - Magga) steht im Brennpunkt der buddhistischen Ethik. Sie ist der Schlüssel für das Eingehen in die Buddhistische Leere beziehungsweise (damit verwandt) in das Nirwana. Buddha bezeichnete die Anschauung von einer ewigen Seele, welche immer wieder in einen Körper geboren wird, als Narrenlehre (baladhamma). Majjhima-Nikāya 22,22-25. und 64.9.

Vergl. dazu

**Schumann, Hans W.:** Der Buddha erklärt sein System - Pāli-Buddhismus für Fortgeschrittene. 2.Aufl., Verlag Beyerlein & Steinschulte, Stammbach, 2002

Die Auflösung der Illusion vom Ich zeigt, dass es sich bei dieser philosophischen Haltung um keinen Solipsismus handelt.

**Schumann, Hans W.:** Handbuch Buddhismus, S.201. Diederichs, Heinrich Hugendubel Verlag, Kreuzlingen /München 2000

*„Ein gewaltiges Hindernis für die Erlösung ist die Meinung, es gäbe eine Seele (atman), denn aus diesem Glauben entspringt Selbstsucht. Will man das Nirvana verwirklichen, ist die Seelenidee zu verwerfen.“*

<sup>59</sup> Das Erwachen wird oft (ein Missverstehen fördernd) als die „Erleuchtung“ bezeichnet.

Mit dem Traum wird hier das normale wache Alltagsbewusstsein bezeichnet. Beim Erwachen aus diesem Traum verschwindet das Alltagsbewusstsein, aber es kommt nicht zu einem höheren Bewusstsein, das ja wieder ein Traum wäre. In manchen (vor allem populären) buddhistischen Texten wird aber von einer Art Super-Bewusstsein (vollkommene Allwissenheit) gesprochen, in welches das buddhistische Erwachen führt. Solche Formulierungen wecken gänzlich falsche Vorstellungen und sind für das buddhistische Erwachen sehr hinderlich. Es sollte auch nicht vermutet werden, dass das Erfassen der vier edlen Wahrheiten oder anderer buddhistischer Lehren das buddhistische Erwachen darstellt. Der Bewusstseins-Zustand des Erwachten wird als Nirvana bezeichnet. Man kann sich darunter ein vollkommenes Loslassen vorstellen. Hier soll aber darauf hingewiesen werden, dass der Begriff des Nirvana dem dualistischen Denken und damit dem Unfassbaren (der Maya) angehört. Das endgültige Aufgehen oder „Verlöschen“ im Nirvana nach dem Tod wird als Parinirvana bezeichnet. Spekulationen darüber wurden von Buddha als eine Verirrung in den Pfaden der Meinungen mit seinem berühmten Schweigen abgelehnt. Würde ich also fragen, was nach meinem Tode auf mich zukommt, so könnten Atheisten sehr verschiedene Antworten geben:

- 1.) Da ist nichts (Nihilist).
- 2.) Darüber kann der Mensch nichts wissen (Agnostiker).
- 3.) Da ist nichts zu wissen (Buddhist).

Die dritte Antwort (da paradox) ist am schwierigsten zu verstehen, darum schwieg Buddha lieber von vorne herein und drückte sich damit gar nicht schlecht aus. Allerdings hatte dies einen Wildwucher von Jenseitsphantasien in buddhistischen Religionen zur Folge (wie man ihn in mosaischen Religionen nicht kennt).

<sup>60</sup> Das buddhistische Erwachen ist grundverschieden von der Erleuchtung im hinduistischen Advaita-Vedanta.

Vergl. Shankara, Tattva Bodha (Die Erkenntnis der Wahrheit), Econ-Taschenbuchverlag 1990.

Dort wird in einem mystischen Akt die Individualseele (Atman) als identisch mit der Weltseele (Brahman), in der die Wahrheit verankert ist, empfunden und so als unveränderlich und unbeschreibbar erkannt.

Eine Schlüsselstelle im Astasahasrika-Prajna-paramita-Sutra zeigt eindeutig und unverhüllt, um was es sich dagegen bei der Leerheit im Mahayana handelt, wenn nämlich Subhuti (The Perfection of Wisdom in eight thousand Lines & ist Verse Summary, Translated by Edward Conze Chapt II, §3:) zu den Göttern sagt:

*„There is nothing to understand, nothing at all to understand. For nothing in particular has been indicated, nothing in particular has been explained.“* Paradoxerweise will gerade das nicht in die Köpfe der meisten Menschen.

„Könntet ihr euch nur frei machen von begrifflichem Denken, dann hättet ihr alles erreicht“<sup>61</sup>.

Sehr oft wird vom westlichen Menschen hier die Frage nach der Selbsttötung als Lösung dieser Aufgabe gestellt<sup>62</sup>. Diese Strategie setzt aber den festen Glauben an die inhärente Existenz des Ich und seiner rein biologischen Basis (welche beim Suizid zerstört wird) voraus, ein Glaube, den es ja zu überwinden gilt. Daneben werden auch sexuelle und Drogen-Exzesse abgelehnt, wohl weil man von solchen Praktiken<sup>63</sup> der Erfahrung gemäss kein Erwachen sondern eine Verwirrung zu erwarten hat.

Stellt jemand die Frage: „Wie kann man die buddhistische Leere zu leben?“, so lautet die Gegenfrage: „Was willst du da leben?“. Dem entsprechend heisst es nach Meister Rinzi:

*Zen bedeutet zu essen, wenn man hungrig ist, zu schlafen, wenn man müde<sup>64</sup> ist. Zen ist nichts Besonderes<sup>65</sup>. Es gibt kein Ziel, welches zu erreichen wäre.*

Zen ist eine lebensnahe Umsetzung der buddhistisch/taoistischen Philosophien. Man lässt die Phantasie während alltäglicher Handlungen nicht frei herumschweifen, sondern konzentriert sich auf die Tätigkeit im „Jetzt und Hier“. So wird ein wesentlicher Teil der Vorzüge des Nichtdenkens verwirklicht<sup>66</sup>.

Man gibt sich auch keinen tiefsinnigen Gedanken hin<sup>67</sup>:

<sup>61</sup> HP Chün-chou-Niederschrift Nr.6

HP Chün-chou-Niederschrift Nr.8: „... Wäre irgend etwas zu erreichen gewesen, hätte Dipamkara Buddha nicht die prophetischen Worte über meine Buddhaschaft gesprochen. ...“ (Dipamkara Buddha ist der erste der legendären Buddhas vor dem historischen Buddha)

<sup>62</sup> **Majjhima-Nikaya** 15. Teil: Sutta 144. Channas Unterweisung:

Buddha: *„Channa ist nicht zu tadeln. Wer den einen Körper ablegt und einen andern Körper annimmt, d.h. wem eine Wiedergeburt bevorsteht, bei dem ist ein Selbstmord zu mißbilligen. Das gilt aber von Channa (der wegen unerträglicher Schmerzen sich die Pulsadern öffnete) nicht, denn er hat das Nirvana (bereits vorher) erreicht. In diesem Falle ist der Selbstmord nicht zu mißbilligen.“*

In der japanischen Tachikawa-ryu-Sekte wurde der Tod neben der Sexualität als ein Mittel zum Erreichen der Erleuchtung gesehen.

**Iyanaga Nobumi:** *Dākinī et l'Empereur. Mystique bouddhique de la royauté dans le Japon médiéval*, *VS (Versus)*, no. 83/84, Quaderni di studi semiotici, maggio-dicembre 1999, p. 41-111.

**Christoph Kleine:** *Sterben für den Buddha, Sterben wie der Buddha. Zu Praxis und Begründung ritueller Suizide im ostasiatischen Buddhismus*, Zeitschrift für Religionswissenschaft, 11, 1. 3-43. diagonal-Verlag Marburg 2003

<sup>63</sup> Die Fünf Silas (obligat für alle Schulrichtungen des Buddhismus) lauten:

1. *Ich gelobe, mich darin zu üben, kein Lebewesen zu töten oder zu verletzen.*
2. *Ich gelobe, mich darin zu üben, nichts zu nehmen, was nicht freiwillig gegeben wird.*
3. *Ich gelobe, mich darin zu üben, mich keinen anstößigen sexuellen Freuden hinzugeben.*
4. *Ich gelobe, mich darin zu üben, nicht zu lügen und wohlwollend zu sprechen.*
5. *Ich gelobe, mich darin zu üben, keine berauschenden Substanzen zu konsumieren, die den Geist verwirren und das Bewusstsein trüben.*

Sie sind aber der Ausdeutung fähig und haben keinen dogmatischen Charakter.

**Thich Nhat Hanh:** *Die fünf Pfeiler der Weisheit*. Knauer. 2000

<sup>64</sup> **Eugen Herrigel** über Meister **Po-Chang** (749-814) in: *ZEN in der Kunst des Bogenschiessens*, Otto Wilhelm Barth Verlag, Bern, München, Wien 1998.

vergl.

**D.T. Suzuki:** *An Introduction to Zen Buddhism*, Chap. 6, 2 Edited by Ch.Humphreys, with a Foreword by C.G.Jung Rider & Company, London 1949 (1969)

**Sotetsu Yuzen:** *Das Zen des Meisters Rinzi*, 10.d, 13.a, Kristkeitz Verlag, Heidelberg, 1990

<sup>65</sup> Meister **Rinzi:** „Just be ordinary and nothing special.“

vergl.

**Benjamin Radcliff, Amy Radcliff:** *Understanding Zen*, p.106, Tuttle Library of Enlightenment, Boston, 1993

**Sotetsu Yuzen:** *Das Zen des Meisters Rinzi*, 13.a, Kristkeitz Verlag, Heidelberg, 1990.

<sup>66</sup> **James H.Austin:** *Zen and the Brain*, MIT Press paperback edition, 1999

<sup>67</sup> **Sotetsu Yuzen:** *Das Zen des Meisters Rinzi*, 49, Kristkeitz Verlag, Heidelberg, 1990.

Meister Rinzai wird in ein Militärlager zum Essen eingeladen. Am Eingangstor begegnen ihm zwei Offiziere. Rinzai, indem er auf einen der unbehauenen Türpfosten weist, fragt: „*Ist das etwas Alltägliches oder etwas Heiliges?*“ Die beiden Offiziere sind sprachlos. Rinzai schlägt an den unbehauenen Türpfosten und sagt: „*Was immer man dazu sagen mag, es ist nichts als ein hölzerner Pfosten*“, und damit geht Rinzai durch das Tor.

Die tantrischen Übungen, denen höhere tibetische Lamas<sup>68</sup> im Verborgenen huldigen, werden sehr wohl dem Erwachen förderliche bis notwendige Eigenschaften zugeschrieben. Der tibetische Buddhismus ist aber eine synkretistische Religion, welche gar manche unbuddhistische Elemente aufweist<sup>69</sup>.

Es wäre ein Fehler, vom Erwachen eine Bewusstseinsweiterung<sup>70</sup> zu erwarten – nur der Traum des gegenständlichen Denkens verschwindet. Zu vergleichen ist das Erwachen mit dem Einatmen reiner frischer Luft nach dem Verlassen eines stickigen Raumes.

Somit formulieren wir die Synthese des dialektischen Dreisprunges:

***Wir verwerfen die These nicht, wohl aber jeden Versuch einer Begründung.***

Um es zu betonen, weisen wir also noch einmal darauf hin, dass für das Erreichen dieses Erwachens kein Bezug mehr auf konventionalistische Ideen genommen und auch jede<sup>71</sup> andere Art von Argumentation vermieden wird. Argumentationen sind nicht mehr das Mittel der Erkenntnis. Argumentationen sind jetzt genau so wertlos wie ihre Ergebnisse<sup>72</sup>. Jede Erscheinung wird nun als eine Unfassbarkeit gesehen, welche keinen wie auch immer gearteten sprachlich fassbaren Zugang erlaubt. Es geht also um die Erfassung des Unfasslichen, was möglich ist, wenn „Erfassung“ als ein „Zulassen“ interpretiert wird.

Sehr oft möchte man dabei etwas *verstehen*<sup>73</sup>, erkennen, begreifen, erfassen und sich dessen geistig bemächtigen.

Aber genau das ist eben der Irrtum<sup>74</sup>, welcher verhindert, dass man das Erwachen erfährt.

---

<sup>68</sup> **Dalai Lama:** Kalachakra-Tantra. Theseus, Berlin 2002

Die Geheimhaltung sexueller Aspekte des tibetischen Tantra haben im Westen zu Argwohn und Kritik geführt:

**Viktor Trimondi:** Der Schatten des Dalai Lama. Sexualität, Magie und Politik im tibetischen Buddhismus PATMOS 1999.

<sup>69</sup> 1977 erkannte der Dalai Lama im Exil die Bön-Religion als fünfte spirituelle Schule Tibets an.

<sup>70</sup> **HP Chün-chou-Niederschrift Nr.17:** „... *Darum sagt der Buddha: Ich habe durch die Erleuchtung wahrlich nichts dazugewonnen. ...*“

<sup>71</sup> Man kann in **Laotzi's Daodejing** die dazu parallelen Erkenntnisse des Taoismus finden:

Nr.47: 不出戶知天下。不闚牖見天道。其出彌遠，其知彌少。是以聖人不行而知。不見而明。不為而成 nach Wang Bi (226–249) Übersetzung von Gia-Fu Feng & Jane English, Sylvia Luetjohann, Irisiana-Verlag, Haldenwang 1978:

„*Ohne aus der Tür zu treten, kannst du die Wege der Welt kennen. Ohne aus dem Fenster zu schauen, kannst du die Wege des Himmels kennen. Je weiter du gehst, desto weniger weißt du.*“

Nr.56: 知者不言。言者不知。... nach Wang Bi

Interpretation von **Bodo Kirchner**, Projekt Gutenberg, Salzburg 2000:

„*Wer weiss, redet nicht. Wer redet, weiss nicht. ...*“

<sup>72</sup> Damit ist auch klar, dass es sich hier um keinen - noch so radikalen - Konstruktivismus handelt, wenn auch - vielleicht unbedacht - im Konstruktivismus Paradoxien auftauchen, wie im Titel des Buches

**Heinz von Foerster, Bernhard Pörksen:** Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners - Gespräche für Skeptiker: Interviews mit Bernhard Pörksen, Carl-Auer-Systeme Verlag, 2001

<sup>73</sup> Im **Tae-Bum-Chun-Wang-Mun-Bul-Kyu-Lui-Sutra** heisst es: Als Buddha einst am Berg Young-Chui das Sad-Dharma-Pundarika-Sutra lehrte und nach der Essenz seiner Lehre befragt wurde, hob er eine butea frondosa-Blüte (Palasa sanskrit), die ihm ein Mann namens Tae-Bum-Chun-Wang geschenkt hatte, empor und zeigte sie wortlos den Anwesenden. Niemand verstand die Bedeutung dieser Geste. Jedoch ein Schüler des Buddha, Mahakasyapa, lächelte. Als Buddha dieses Lächeln sah, sagte er: „*Ich übertrage den unaussprechlichen Dharma auf Mahakasyapa.*“

<sup>74</sup> **Kanchi Sōsan** Jianzhi Sengcan (?- 606), der dritte Zenpatriarch schreibt in seinem Lehrgedicht Shinshin mei:

9. *Jage nicht den Erscheinungen nach, und verweile nicht in der Vorstellung von Leere.*

15. *Viele Worte, viele Gedanken - je mehr es sind, desto weniger entsprechen sie.*

20. *Du brauchst nicht nach der Wahrheit zu suchen. Lass nur unbedingt ab von Überlegungen.*



Es ist zwar auch ein Irrtum - aber ein nützlicher - wenn man das Verstehen (mit dem Aha-Moment<sup>75</sup>) bloss als eine neuronale belohnende Funktion beim Denken auffasst, welche es dem Gehirn erlaubt, sich nun neuen Aufgaben zu widmen, weil das „Verstandene“ bereits gewonnen ist.

Paradoxon: „*In Deinen Gedanken findet sich ein Gewürz, und das heisst „Aha“. Dieses Gewürz ist der Grund für alle dualistischen Irrtümer.*“

Das Erwachen wird durch die vorangegangenen Darlegungen nicht begründet und gefestigt, sondern kann dadurch nur psychologisch vorbereitet werden. Für den heutigen Menschen ist neben dem intellektuellen Unverständnis des Erwachens eine ungenügende Erfahrungsgrundlage das Haupthindernis, die buddhistische Philosophie als Lebensführung zu verwenden. Bei diesem Anliegen hilft vor allem die Beobachtung des alltäglichen Geschehens mit dem Ziel, die Illusion als schädlich für sich selbst und die Anderen zu erkennen.

Um „reif“ für das Erwachen zu sein, muss vor allem das Ich als bedeutungslos eingestuft werden. Das begriffliche Denken ist wie eine Sucht<sup>76</sup> und kann nicht rein intellektuell überwunden werden. Nur die Schattenseiten des begrifflichen Denkens im praktischen Leben zu erkennen, ist auch noch eine zu schwache Hilfe. Man hat vielmehr eine Abneigung gegen dieses Denken zu entwickeln, bevor es wenigstens auch nur teilweise seine Kraft verliert.

Menschen, welche diese Befreiung schon vollzogen haben (Bodhisattva<sup>77</sup>), müssen, um auch uns aus der verwirrenden Unfassbarkeit zu befreien, versuchen, sich mit uns wieder in der Objekt-Prädikat-Welt zu treffen. Sie müssen uns also mitteilen, dass wir in einer Unfassbarkeit der Dinge, ihrer Eigenschaften, der logischen Beschreibung und der Kausalität und der Existenz einer Wahrheit leben. Dies ist aber ein sprachlich unmögliches Unterfangen, weil ihre Nachricht, wie auch immer formuliert, paradox ist. Das Problem des Bodhisattva besteht also darin, dass er sein Erwacht-Sein ablegen und wieder (natürlich vergeblich) versuchen muss, sauber dualistisch („sprechen – schweigen“, „in der Illusion befangen – erwacht“, „begrifflich“) zu argumentieren, wenn er einen Weg zum Erwachen aufzeigen will. Dieser Weg kann aber nicht rein argumentativ zum Ziel führen, denn eine Argumentation gegen das Argumentieren ist paradox.

Monotone Tätigkeiten, wie auch monotone Wiederholungen von Mantras<sup>78</sup>, sind eine sanfte Form, sich die Leerheit bewusst zu machen.

36 *Wenn sich Gedanken fortsetzen, widerspricht das der Wahrheit, man versinkt in Dummheit und ist unfrei.*

Aus **Blyth, R.H.** Zen and zen classics, Heian: Torrence, 1978. Paperback, ill. Frederick Franck:

Zen-Meister **Ikkyū Sōjun** (1394-1481): „*Ich würde gerne irgendetwas anbieten, um Dir zu helfen, aber im Zen haben wir überhaupt nichts.*“

<sup>75</sup> vergl. Bühlersches Aha-Erlebnis, in

**Rohracher, Hubert:** Einführung in die Psychologie, 318 f. Wien, 1963

Der Autor dieses Artikels darf hier anmerken, dass er im Traum einmal das Erlebnis eines sehr starken Aha-Moments hatte, das sich beim unmittelbar darauf folgenden Aufwachen als „leer“, also ohne Erkenntnisinhalt heraus stellte.

<sup>76</sup> Wenn der Drang nach dem Hinterfragen des Wesens des Unfassbaren erloschen ist, so kann dies als ein Anzeichen dafür gelten, dass das Suchtverhalten überwunden ist.

<sup>77</sup> Das Ziel des Mahayana-Buddhismus ist das Erreichen des Erwachens aller fühlenden Wesen. Dabei werden Bodhisattvas als Wesen angesehen, die auf ihrem Weg zur Erleuchtung auch anderen Menschen diesen Weg weisen und daher ihren eigenen Eintritt ins Nirvana verzögern.

<sup>78</sup> Zum Beispiel das Leerheits-Mantra: „*OM sobhawa shuddha sarwa dharma sobhawa shuddho HAM.*“

**Shenpen Ösel:** Volume 4, Number 1 June 2000

„*The meaning of the mantra reflects its significance. Following the initial syllable Om, the next word is swabava, which means the nature, and then shuddha, which means pure. Ordinarily the things that appear to us—the world of external appearances and our internal perceiving mind—appear to us as being impure because of the presence of the kleshas and other obscurations in our minds. What is meant here by the pure nature is that, although we perceive appearances and our minds in this impure way, this is not their actual nature. While they seem to be impure, in fact, in their nature, in and of themselves, they are pure. Following the statement “pure by nature,” are the words sarwa, which means all, and dharma, which means things. So the mantra states that “all things are pure in their nature.” The term dharma usually has one of two meanings. One meaning is sadharma or the genuine dharma, the teachings of the Buddha, and the other meaning is thing, things in general, anything that can be known. Here it refers to things. The mantra continues with the words swabava shuddha a second time and then A Hum. Because of the way that Sanskrit links words, the second shuddha and A Hum are joined together to become shuddho ham. Again swabava shuddha means pure in its nature or their nature; A Hum can mean self or the very embodiment of something. Here it is understood to mean that not only are all things pure in their nature, but that they are in and of themselves the very embodiment of that purity. So this mantra is essentially a statement of why the path can lead to the result. Because things are pure in their nature, because*

Das Zen gibt eine Alternative, welche diese Paradoxien (als Folge nützlicher Irrtümer) umgeht. Die Meister empfehlen:

„Wenn Ihr auf unsere Stufe kommen wollt, so denkt<sup>79</sup> nichts, fragt<sup>80</sup> nichts und sagt nichts.“

Da nichts versprochen wird, ist es notwendig, einer Führung auf diesem Weg zu vertrauen. Dabei wurden verschiedene Methoden entwickelt, um das begriffliche Denken zur Ruhe zu bringen, und daher gibt es auch verschiedene Schulen des Zen.

Die psychischen Ausnahmeerlebnisse, welche sich beim Zen einstellen können, werden unter dem Namen „Satori“ oder „Kenshou“ zusammengefasst<sup>81</sup>.

Das Nicht-Denken<sup>82</sup> für sich ist nicht das Buddhistische Erwachen, sondern bei diesem handelt es sich vielmehr um das Zulassen der paradoxen Erkenntnis, dass es keine Wahrheit und keine Erkenntnis gibt. Viele Buddhisten haben es leider völlig aufgegeben<sup>83</sup>, das Erwachen („in diesem Leben“) zu erhoffen - obwohl es die zentrale Botschaft des Buddha ist, dass jeder das Erwachen selbst erlangen kann und sogar muss.<sup>84</sup>

Beim westlichen Buddhismus können wir oft synkretistische Strömungen finden. Eine im Grund christliche Ethik und vor allem eine christliche Auferstehungshoffnung werden dabei eigentlich nur unwesentlich abgewandelt. Anstatt des unmittelbaren Eingehens in den (vielleicht langweiligen<sup>85</sup>) Himmel, soll die buddhistische Anschauung interessante Wiedergeburten in Aussicht stellen. Führt man ein angenehmes Leben, so bedeutet dies, dass man ein gutes Karma hat und wenn man sich angemessen benimmt, so kann man noch viele Runden komfortabler Wiedergeburten am Köcheln halten. Angst vor dem Tod braucht man somit nicht zu haben und von den vier edlen Wahrheiten – vor allem von der ersten „*Dukkha - Das Leben im Daseinskreislauf ist leidvoll.*“ ist nicht viel zu spüren. „*Macht euch die Erde untertan*“<sup>86</sup> ist das eigentliche Rezept der Überwindung des Leidens.

Es gibt viele Gründe, sich der Buddhistischen Leere hinzugeben, und von ihnen hängt es ab, wie die Schnittstellen zu umgebender Kultur und Zivilisation gestaltet werden.

Abschliessende und ergänzende Bemerkungen:

---

*this purity is present within the nature of things, then it can manifest as experience and as a result-through taking that inherent purity as a path.*“

<sup>79</sup> **HP** Motto: „Während er in die Versammlungshalle trat, sagte der Meister Huang-po:

*Der Besitz vieler Arten von Kenntnissen lässt sich nicht mit dem Aufgeben der Suche nach irgend etwas vergleichen. Das ist das beste aller Dinge. Es gibt nicht verschiedene Arten von Geist, und es gibt keine Lehre, die in Worten gefasst werden kann. Da nichts weiter zu sagen ist, ist die Versammlung geschlossen.*“

<sup>80</sup> Der chinesische Zen-Abt 俱底一指 **Gutei-Chü-Chih** (9. Jh.) hatte die Gewohnheit, auf jede einschlägige Frage, die ihm jemand stellte, nur den Finger aufzuheben.

<sup>81</sup> **Daisetz T.Suzuki**: Essays in Zen Buddhism, SATORI, Otto Wilhelm Barth Verlag, 1989

<sup>82</sup> Mit Hilfe von Neurofeedbackmethoden ist es relativ einfach, den Zustand des Nichtdenkens zu erreichen. Ein Erwachen bleibt dabei allerdings aus – wie viele Menschen, die ihr Heil in solchen Methoden suchten, bezeugen können.

Brown, Barbara B.: The Alpha syllabus : a handbook of human EEG alpha activity / Edited by Barbara B. Brown and Jay W. Klug. Springfield, Ill. : Thomas, c1974.

<sup>83</sup> **HP** Chün-chou-Niederschrift Nr.13

<sup>84</sup> „Finde das Erwachen selbst!“ die angeblich letzten Worte des Buddha in der Theravada-Tradition.

Ein Mensch, der dieses anstrebt, heisst im Teravada-Buddhismus Arhat (Heiliger).

Dagegen in Dīgha Nikāya (16.6.2), Mahāparinibbāna Sutta:

„Alles Geschaffene ist vergänglich. Strebt weiter, bemüht euch, unablässig achtsam zu sein.“

„Handa dani bhikkhave amantayami vo: Vayadhamma sankhara appamadena sampadetha.“

<sup>85</sup> **Ludwig Thoma**: Der Münchener im Himmel, Originalausgabe 1911

*"Auweh! Des werd sche fad - mei Liaba, da moan i ollawei, da bin i neitret'n! Frohlocken?! A-a-a-a - eahm schaug o: frohlock'n müßat i da herobn ... i hab gmoant, i kumm in Himmi...?!"*

<sup>86</sup> **Moses** Genesis 1,28

Der Begriff der Buddhistischen Leere (Shunyata) erscheint in der Praxis der meisten buddhistischen Religionen mit der Wiedergeburtstheorie und der Karmalehre eng verwoben. Wie wir gesehen haben, besteht dafür keine innere Notwendigkeit. Fasst man nämlich die Buddhistische Leere wie in der vorangegangenen Darlegung auf, so bekommt der Ausspruch Buddhas<sup>87</sup> „Der Wiedergeburtsglaube ist eine Narrenlehre“ eine recht eindeutige Interpretation. Noch deutlicher wird Huang-po, der - wohl mit einem Augenzwinkern<sup>88</sup> - droht: „Ein Schüler des Weges, der sich auch nur einen einzigen Samsara<sup>89</sup> Gedanken erlaubt, fällt in die Hände der Teufel.“ Die Sachlage ist aber viel verworrener. Buddha berichtet bei der Schilderung<sup>90</sup> seines Erwachens, dass er sich an hunderttausend Geburten erinnerte. Ebenso erinnerte er sich an Vorexistenzen. Wo liegt da noch der Unterschied zur Annahme einer reinkarnierenden (nicht zwangsläufig unsterblichen) Seele? Stark abgeschwächt wird diese Anschauung aber durch Buddhas oftmalige Behauptung<sup>91</sup>, dass die Wiedergeburt kein Wiedereintritt einer Seele in einen neuen Körper, sondern ein durch karmische Notwendigkeiten konditional verursachter Lebensbeginn eines weiteren Wesens ist. Damit fällt aber das Konzept von einer über den Tod hinausreichenden Schuld und Sühne, sowie eines Priesterstand, welcher für deren Verwaltung zuständig ist.

Wir stehen also vor widersprüchlichen Überlieferungen, welche vielleicht Kompromisse widerspiegeln, die in Konflikten mit den Brahmanen gemacht wurden, als Buddha den das Kastenwesen unterstützenden Wiedergeburtsglauben abschaffen wollte.

So kommen wir letztlich zu einem mit philosophischem Augenzwinkern formulierten, durch und durch paradoxen Resümee:

*Den Urteilen über die Erscheinungen (also den ganz gewöhnlichen Aussagen) kommt kein absoluter Wahrheitswert zu (Verneinung des Tetralemmas). Man nennt sie empirische Wahrheiten (samvrtisatya synonym zu lokasamvrti) im Sinne von Nagarjunas doppelter Wahrheit (satyadvaya)<sup>92</sup>. Die einzige absolute Wahrheit (paramārtha satya) ist, dass es nur empirische Wahrheiten gibt<sup>93</sup>. Und somit findet man keinen trittfesten Boden für die Philosophie.*

Dies sollte uns bei den Betrachtungen unserer Lebenssituationen immer vor Augen sein. Aber es geht hier um etwas viel Grundsätzlicheres, nämlich das Paradoxon, dass überhaupt jedes Urteil „unbegründet“ ist.

Man kann beobachten, dass die empirischen Wahrheiten sich oft in Unklarheit auflösen, falls sie genau unter die Lupe genommen werden. Im Buddhismus wird das als ein Hinweis dafür gewertet, dass den empirischen Wahrheiten keine Realität zukommt, beziehungsweise, dass das Sehen einer Realität einer Illusion gleichkommt.

---

<sup>87</sup> Majjhima-Nikāya 22,22-25. und 64.9.

<sup>88</sup> HP Chün-chou-Niederschrift Nr.16

<sup>89</sup> Samsara bedeutet Wiedergeburt.

<sup>90</sup> Majjhima-Nikaya 36 §38

**H. Wolfgang Schumann** übersetzt daraus im Handbuch Buddhismus S.57: „Dort war ich, so war mein Name, so meine Familie, ... so mein Lebensende. Nachdem ich dort gestorben war, trat ich an jenem Ort wieder ins Leben ...“. Allerdings verwehrt sich Schumann dagegen, „ich“ als Seele zu deuten.

Vergl.

**Schumann, Hans W.:** Der Buddha erklärt sein System - Pāli-Buddhismus für Fortgeschrittene. 2.Aufl., Verlag.Beyerlein & Steinschulte, Stambach, 2002 S.43, 46, 56.

<sup>91</sup> Anguttara-Nikaya, 7. Kapitel: mahā-vagga

<sup>92</sup> **S. Batchelor**, Nagarjuna - Verse aus der Mitte.

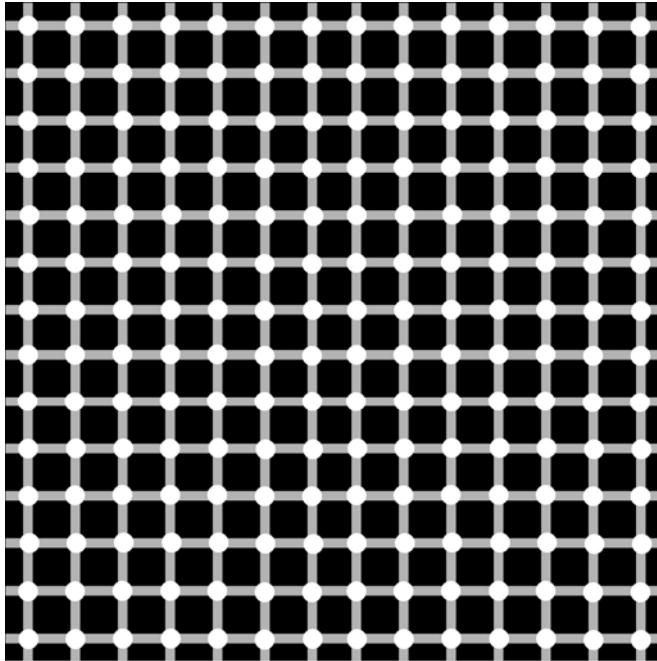
Eine buddhistische Vision des Lebens, S. 128. Theseus-Verlag 2002

<sup>93</sup> Sowohl der Glaube an die Wiedergeburt als auch der Glaube an eine unsterbliche gottähnliche Seele und auch der Glaube, dass es nach dem Tode kein Weiterleben gibt, sind als empirische Wahrheiten anzusehen, wenn auch gerade bei diesem Thema eine Empirie nur denkbar ist. Diese Fragen sollten also - ebenso wenig wie die Entscheidung für entweder die Kopenhagener oder die Bohmsche Interpretation der Quantentheorie - keinen buddhistischen Streit auslösen.

Der Japanische Kaiser Goyozei fragte seinen Lehrer **Gudo Toshoku** (1579-1661): „Was geschieht mit einem erleuchteten Meister, nach seinem Tode?“, „Warum soll ich das wissen?“ antwortete Meister Gudo. „Weil du ein Zen-Meister bist.“ antwortete der Kaiser. „Ja ich bin ein Zen-Meister, aber ich bin kein toter Zen-Meister.“

Als Beispiel zitieren den berühmten Ausspruch des Kirchenvater Augustinus zur Frage, was die Zeit sei: *“Wenn mich niemand danach fragt, weiß ich es; will ich einem Fragenden es erklären, weiß ich es nicht. (Bekenntnisse, XI, 14,17).* Die buddhistische Formulierung würde etwa lauten: *„Der Zeit kommt keine inhärent Existenz zu.“*

Eine hübsche Metapher für die nicht inhärente Existenz bietet eine 1870 von dem deutschen Physiologen Ludimar Hermann entdeckte Kontrasttäuschung, das so genannte Hermann-Gitter.



Richtet sich das foveale Sehen (= aufmerksames Sehen) auf einen weissen Kreis, so ist er leer - was der physikalischen Zeichnung entspricht. Richtet sich aber das periphere Sehen (= nicht aufmerksames Sehen) auf die weissen Punkte, so erscheinen darin relativ scharf umgrenzte schwarze kreisförmige Zentren. Diese Zentren entsprechen den nicht inhärent existierenden - als den empirischen - Wahrheiten.

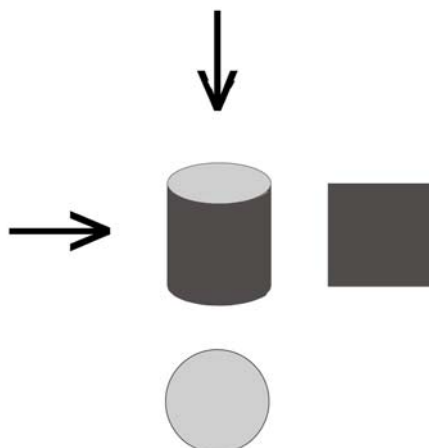
Man kann nun über eine Sache einfach nicht sprechen oder aber man kann über das Nichterwähnen der Sache sprechen. Im ersten Fall entstehen keine Probleme und im zweiten Fall ist eine Zweiteilung der Sprache in Objekt- und Metasprache vorzunehmen. Verwirrend wird die Diskussion aber, wenn Zen-Texte in der Absicht, den ersten Fall zu realisieren, den zweiten Fall (noch dazu ohne saubere Trennung von Objekt- und Metasprache) praktizieren. Vollends unverständlich wird die Lage, wenn zudem in paradoxer Weise die Sache gar keine Sache ist – weil über sie gar nicht nachgedacht und daher auch über sie nicht gesprochen werden kann. Ein Paradebeispiel für solches skurriles Zen-Gerede bietet der „Eine Geist“<sup>94</sup>, von dem Huang-po mahndend sagt: *„Du siehst ihn stets vor dir, doch sobald du über ihn nachdenkst, verfallst du dem Irrtum.“*

Man ist also gut beraten, sich über den „Einen Geist“ keine Gedanken zu machen. Sinnverwandte Ausdrücke sind das „Absolute“, der „Buddha“, die „unaussprechliche Wirklichkeit“. Aber warum darüber sprechen, wenn man dies nicht kann? Zen-Meister übertragen die Erfahrung des „Einen Geistes“ in konsequenter Weise (fast) ohne Worte. Es geht also um Gefühle, und Gefühle muss man selbst haben, um sie kennen zu lernen – durch reine Beschreibung kann man sie nicht übermitteln. Wenn man Vergleiche anstellen will, so könnte man sagen, dass eine gewisse Leerheit und Einheitlichkeit übrig bleibt, wenn alle Begriffe (und somit auch das Ich und das Selbst) in einem einzigen radikalen Akt abgestossen worden sind.

Das Abwerfen des begrifflichen Denkens erfolgt also im Buddhismus ohne rationale Gründe. Dass dies auf der sprachlichen Ebene paradox ist, kann dann nicht mehr stören. Und eine rationale Auflösung der Paradoxien wird natürlich nicht angestrebt. Das Leib-Seele Problem führt ja bekanntlich auch sehr leicht zu Paradoxien, weshalb die Meinung, dieses sei unlösbar, weit verbreitet ist. Ähnlich wie in der Quantentheorie, wird dabei häufig versucht ein „Leben mit den Paradoxien“ zu ermöglichen, indem die „zwei Seiten der Medaille“ – Strategie angewandt wird. Ein in der Quantentheorie gerne verwendeter Vergleich soll dies veranschaulichen:

<sup>94</sup> HP Chün-chou-Niederschrift Nr.1

Ein Zylinder mit heller Deckfläche und dunkler Mantelfläche wird einmal von oben und ein anderes Mal von der Seite betrachtet. Von oben erscheint er als heller Kreis, von der Seite als dunkles Rechteck.



Durch den Schritt in die dritte Dimension, können also die Widersprüche zwischen den zweidimensionalen Figuren Kreis und Rechteck aufgelöst werden.

Doch gerade eine ähnliche Auflösung der Radikalparadoxie des Buddhismus kommt für uns nicht in Frage, weil dies geradewegs wieder ins dualistische (begriffliche) Denken führt. So sind von diesem Standpunkt aus alle modernen Versuche, das Zen durch eine Kombination des „von Aussen über die Physiologie des Gehirns“ und des „von Innen durch das Bewusstsein erlebt“ gesamtheitlich erfassen zu wollen, abzulehnen. Trotzdem sind aber solche Forschungsansätze naturwissenschaftlich sehr interessant<sup>95</sup>.

Wir haben bei der Einschätzung der Erscheinungen (Wahrnehmungen) im Buddhismus eine Zweigeleisigkeit vor uns. Einmal sind alle Erscheinungen Unfassbarkeiten, was der absoluten Wahrheit entspricht. Diese ist aber nur für wenige Menschen zugänglich. Zum anderen Mal wird bei der normalen Beobachtung der Erscheinungen festgestellt, dass die allermeisten Urteile über sie eine „weiche“ Form haben, das heisst, dass sie durch Diskussion angegriffen werden können. Daraus wird (durch Induktion) abgeleitet, dass allen normalen Urteilen kein Wahrheitswert inhärent zukommt und daher die Wahrheitswerte von Aussagen in Frage gestellt werden können. Buddha hielt aber nichts davon, dies auszunützen, um das Leiden durch „Schönreden, Vertrauen, Liebe, Trösten und Hoffen“ zu lindern oder zu überwinden. Eine Welterklärung, die einem solchen Ansinnen entgegengekommen wäre, lehnte er ebenso ab, wie alle anderen Welterklärungen<sup>96</sup> – welche letztlich nur

<sup>95</sup> vergl. etwa

<sup>95</sup> **James H. Austin:** Zen and the Brain, MIT Press paperback edition, 1999

<sup>96</sup> Das berühmte Schweigen des Buddha:

Im **Cula Malunkya Sutta** lehnt es Buddha scharf ab, Fragen zur Welterklärung zu beantworten. Heute würde er es ablehnen, zur Quantentheorie Stellung zu beziehen. Als Grund gab Buddha den fehlenden Nutzen für die Befreiung vom Leid an.

*Malunkyaputta fragte: "Wenn der Gepriesene weiss, ob die Welt ewig oder begrenzt ist, ob die Kräfte des Lebens und die der Materie dieselben sind und ob die Erwahten nach dem Tode weiter existieren, so bitte sage mir das!"*

*Buddha antwortete: "Malunkyaputta, ich habe dich niemals aufgefordert mir zu folgen, damit ich dir die Welt erklären kann. Und du sagtest niemals, dass du dem Gepriesenen folgen willst, weil er dir die Welt erklären wird."*

Nach der Überlieferung wählte der Buddha als Ausgangspunkt seiner Darlegungen das System der Dhammas (Pali), Dharmas (Sanskrit), Daseinsfaktoren (Glasenapp-deutsch). Buddha dürfte aber andererseits nicht an die Möglichkeit der Existenz einer zutreffenden Welterklärungstheorie geglaubt haben und empfand ein diesbezügliches Spekulieren als überflüssig und schädlich.

Vergl.:

**Nyānatiloka Mahāthera:** Samyutta Nikaya 56, 31 Simsapā, Verlag Beyerlein-Steinschulte 1997

**Cula Malunkya Sutta:** In einem Gleichnis zeigt Buddha, dass ein von einem vergifteten Pfeil Getroffener seinen Tod herbeiführt, wenn er noch vor der Behandlung durch einen Arzt - wertvolle Zeit verlierend - verlangt, des Schützens, des Bogens, der Federn, des Schafts und der Spitze des Pfeils kundig zu werden.

**Helmut von Glasenapp:** Zur Geschichte der buddhistischen Dharma-Theorie. ZDMG 92 N.F.17, 383-420. 1938

Vielleicht ist das Schweigen des Buddha ein Hinweis darauf, dass er doch schon - wie 600 Jahre später Nagarjuna dezitiert - der Ansicht war, dass jede Welterklärung als leer und damit als eine Verirrung in den Pfaden der Meinungen zu erachten sei. Jedenfalls wäre das eine natürliche Erklärung für Buddhas Abneigung, sich mit metaphysischen Fragen zu beschäftigen.

**Nagarjuna** in Vighraha Vyavartani (Averting the Arguments), Vers 29:

“If I had a thesis, I would be at fault; since I alone have no thesis, I alone am without fault.”

Unfassbarkeit sind. So entwickelte er eine buddhistische Strategie (die vier edlen Wahrheiten)<sup>97</sup>, welche nicht zu einer Welterklärung führen soll, aber das persönliche Leiden überwinden kann. Natürlich sind diese vier edlen Wahrheiten auch Unfassbarkeiten. Der Erwachende überwindet das Leiden im Augenblick des Erwachens.

Koan: *Wenn Du diese Vorstellung zulassen kannst,  
dann hast Du das "Erwachen und die Befreiung" erfahren:  
„... stell Dir vor, Du bist sehr dumm, - sehr, sehr dumm, - unendlich dumm!  
Und in Deiner Dummheit hältst Du Deine Dummheit für Gescheitheit.  
Aber es gibt nichts, was auch nur einem Schimmer von dem zeigt,  
was Du glaubst zu erkennen.  
Und das ist für alle so und das wird für Dich und alle anderen immer so sein.“*

## Das Unfassbare im Taoismus<sup>98</sup>

Frühe Bemühungen, komplexe Systeme wie Staatsgebilde und die menschliche Gesundheit kausal zu verstehen und zu beherrschen, hatten wahrscheinlich einen unbefriedigenden Erfolg. So dürfte es zu einem grundlegenden philosophischen Umdenken gekommen sein, welches sich im Taoismus äusserte:

Der Mensch sieht sich im Spannungsfeld zweier Gegenpole, auf der einen Seite steht die Natur, deren einziges Prinzip die Prinzipienlosigkeit und damit die absolute Freiheit<sup>99</sup> ist. Auf der anderen Seite steht das intellektuelle (begriffliche) Denken, Sprechen und Handeln des Menschen.

Das Prinzip der Prinzipienlosigkeit für die Natur ist eine widersprüchliche Forderung, denn auch das Nichtbestehen eines Prinzips ist ein Prinzip. Damit lässt sich aus diesem Konzept jede beliebige Eigenschaft der Natur herleiten<sup>100</sup>. Aber zwischen einem Prinzip und dem Prinzip seiner Nichtgültigkeit ist meistens eine psychologische Ungleichgewichtung, welche das eine als eine Gesetzmässigkeit und das andere als eine „UnGesetzmässigkeit“ erscheinen lässt. So ergibt sich doch ein Hinweis darauf, was das Prinzip der Prinzipienlosigkeit in einem konkreten Fall bedeuten soll.

---

**Edmond Holmes:** The Creed of Buddha, 2nd.ed. J. Lane, New York 1919

„There is nothing in the history of human thought more dramatic or more significant than the silence of Buddha.“

<sup>97</sup> Die vier Edlen Wahrheiten lauten (Deutsche Buddhistische Union 2004):

1. *Dukkha - Das Leben im Daseinskreislauf ist leidvoll.  
Geburt ist Leiden, Altern ist Leiden, Tod ist Leiden; Kummer, Lamentieren, Schmerz und Verzweiflung sind Leiden. Gesellschaft mit dem Ungeliebten ist Leiden, das Gewünschte nicht zu bekommen ist Leiden. Kurz, die fünf Aneignungen (skt. skandha, p. khandhah) sind Leiden.*
2. *Samudaya - Die Ursachen des Leidens sind Begehren, Abneigung (negatives Begehren) und Unwissenheit (über die Natur des Leidens).  
Das Verlangen/Durst (pali: tanhā), - begleitet von Leidenschaft bzw. Wonne, genossen eben hier und eben da - nämlich das Verlangen nach Sinneslust, das Verlangen nach Werden, das Verlangen nach Nicht-Werden.*
3. *Nirodha - Durch das Erlöschen der Ursachen erlischt das Leiden.  
Das restlose Vergehen bzw. Enden, Abkehren, Abtreten, Aufgeben und Loslassen genau dieses Verlangens (tanha)*
4. *Magga - Zum Erlöschen des Begehrens (und damit des Leidens) führt der „Edle Achtfache Pfad“:  
Rechte Sicht, rechte Entschlossenheit, rechtes Reden, rechtes Handeln, rechter Lebensunterhalt/-erwerb, rechtes Bemühen, rechte Aufmerksamkeit/Achtsamkeit, rechte Konzentration.*

<sup>98</sup> **Hans-Georg Moeller**, In der Mitte des Kreises. Daoistisches Denken, Inselverlag Frankfurt 2001

Wir können nicht wissen, was die Urväter des Taoismus gedacht haben. Aber die Übersetzungen und Interpretationen von Hans-Georg Moeller ergeben eine philosophisch konzises Bild, welches auch die Interaktionen von Buddhismus und Taoismus äussert einleuchtend erklären kann. Daher suchen wir hier eine Darstellung von taoistischen Grundideen (nach Moeller) von einem einheitlichen Gesichtspunkt aus, welcher die Berührungspunkte mit dem Buddhismus aufzeigt, zu finden.

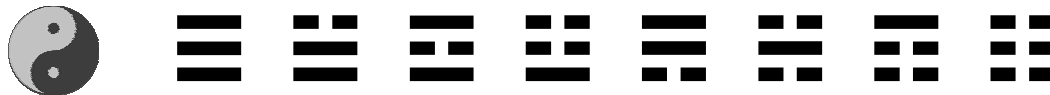
<sup>99</sup> Übersetzung von **Rudolf Backofen**, Verlag Fankhauser, Thielle/Neuch. (Schweiz) 1949

**Laosi's Daodejing:** Nr.5.: „Das All kennt keine Liebe; es schreitet über alles hinweg, als wäre es nichts.“

**Fabrizio Pregadio**, The Encyclopedia of Taoism, Routledge, 2007 übersetzt Ziran mit „to be so of its own“.

<sup>100</sup> Aus einem Widerspruch folgt alles, denn eine Implikation ist richtig, wenn die Prämisse falsch oder die Conclusio wahr ist. In unserem Fall ist die Prämisse ein Widerspruch, also falsch, und somit die Implikation für jede Conclusio wahr.

Kein Schöpfergott<sup>101</sup> zwingt den Erscheinungen seinen Willen auf. Die absolute Freiheit der Natur liegt also nicht an der Leine eines Schöpfergottes, welcher sagt: „Es werde ...“, „Es sei ...“. Die Erscheinungen der reinen Natur sind damit nicht mit Worten beschreibbar. Die Beschreibung einer Erscheinung ist eine sprachliche Fixierung (Schubladisierung), welche dem Prinzip der absoluten Freiheit widerspricht. Ja sogar Widersprüche dürfen sich in der Natur frei entfalten<sup>102</sup>. Damit gibt es keine Wahrheit – denn eine solche lässt keine Widersprüche zu<sup>103</sup> - „bezüglich der Natur“. Die Erscheinungen müssen sich völlig unabhängig voneinander (auch zeitlich) entfalten und die Erscheinungen dürfen nicht durch Erscheinungen verursacht werden – also Erscheinungen dürfen keine Ursachen sein. Die Erscheinungen müssen somit „getrennt<sup>104</sup>“ sein und sich vollständig akausal wandeln. Welche Wandlungen eintreten werden, können nur über das Orakel<sup>105</sup> (welches nur Denkanstöße gibt) erfragt werden, wobei bezeichnenderweise Zufallselemente auftreten. Das Orakel entscheidet durch Symmetriebrechung<sup>106</sup> das Yin-Yang und eine interessante antik chinesische graphische Ausformung des Dual-Zahlensystem dient der Beschreibung des Weges der Wandlungen.



Will man in eine Wandlung eingreifen, so ist dies in gewünschter Weise nur zu einem geeigneten Zeitpunkt möglich.

Die Erscheinungen gehorchen keinen Gesetzmäßigkeiten, können daher auch nicht statisch unveränderlich, sondern nur in ständigem Wandel sein, welcher nicht von aussen erzwungen ist, sondern aus der Natur (Ziran) selbst heraus entsteht<sup>107</sup>. Eine Leere im nihilistischen Sinne ist beschreibbar und würde keine Erscheinungen erlauben. Daher kann man eine solche Leere nirgends in der Natur finden<sup>108</sup>. Auch ein zweimaliges Auftreten einer Erscheinung kann durch nichts bewirkt werden, sodass höchste Individualität verwirklicht ist. Damit gibt es aber keine Kausalität (gleiche Ursache – gleiche Wirkung). Ebenso folgt eine unterschiedliche Zeitdauer der Erscheinungen. Im Zusammentreffen mit dem zweiten Gegenpol, der Intellektualität des Menschen, wird das

<sup>101</sup> 道生一。一生二。二生三。三生萬物。

Interpretation von **Bodo Kirchner**, Projekt Gutenberg, Salzburg 2000:

**Laozi's Daodejing**: Nr.42: „Aus dem Tao entsteht die Einheit, aus der Einheit der Gegensatz, aus dem Gegensatz die Vielfalt, aus der Vielfalt die ganze Welt. ...“.

<sup>102</sup> Übersetzung von **D.C. Lau**, Penguin Books, London 1963:

**Laozi's Daodejing**: Nr.78: „Straightforward words seem paradoxical.“

<sup>103</sup> Gibt es eine Wahrheit, so sind (tertium non datur) Aussagen entweder wahr oder falsch und somit innerhalb einer zweiwertigen Wahrheit widerspruchsfrei.

<sup>104</sup> **Hans-Georg Moeller**: "Zhuangzis Schmetterlingstraum im Lichte des Kommentars von Guo Xiang." (Zhuangzi's Dream of a Butterfly.

An Interpretation Based on the Commentary by Guo Xiang), in: Tradition and Moderne - Religion, Philosophie und Literatur in China.

Edited by Christiane Hammer and Bernhard Führer. Dortmund: Projekt Verlag, 1997, S. 49-60:

(莊周夢蝶)

„Wo es einen Zhou gibt und einen Schmetterling, (周与胡蝶)

da muss es eine Unterscheidung dazwischen geben, (则必有分矣)

diesbezüglich spricht man von der Wandlung der Dinge.“ (此之谓物化)

<sup>105</sup> **Richard Wilhelm**: I Ging, das Buch der Wandlungen, Matrix Verlag GmbH, Wiesbaden 2004.

<sup>106</sup> Unter Symmetriebrechung versteht man den akasualen Übergang eines Systems von einem Zustand, welcher symmetrisch zwei Folge-Zustände ermöglicht, zu einem dieser Zustände.

<sup>107</sup> Ziran wird oft mit „natürlich geworden“ (Natur, also nicht durch Kunst geschaffen) übersetzt. 自然 ziran bedeutet aber auch Selbstentzündung (=Entzündung aus sich selbst heraus) und dieses deutsche Wort kommt dem Ziran des Taoismus noch näher.

<sup>108</sup> **Richard Wilhelm**: Tao Te-King. übers. u. hrsg. von Richard Wilhelm. Eugen Diederich, Leipzig 1910, Marix, Wiesbaden 2004.

**Laozi's Daodejing**: Nr.22: „Was leer ist, wird voll werden.“

unfassbare Wirkprinzip der Natur, das Tao<sup>109</sup>, ein philosophisch tragendes Konzept und daran erkennbar, dass es die Intentionen des Menschen durchkreuzt und letztlich dabei immer Sieger bleibt. Wenn sich der menschliche Geist mit der unbegrifflichen Natur befasst, so wird diese gewaltsam und naturwidrig „verbegrifflicht“. Dies ist aber die eigentliche Verstandesarbeit<sup>110</sup>.

Der Mensch versteht, aber die Natur kann man nicht verstehen (sie ist nicht begrifflich fassbar). So ist der Mensch mit seinem Verstand inkompatibel zur Natur. Das Gegensätzliche in der Natur entsteht imaginär erst durch das Denken des Menschen<sup>111</sup>, es ist mit dem Prinzip der Freiheit aller Erscheinungen (welche keine gegensätzlichen Erscheinungen erzwingen können) unverträglich. Aber die Begriffsbildung in der Sprache und damit der Verstand sind verbunden mit dem Vergleichen von Gegensätzlichem, sodass das menschliche Denken dualistisch ist und nur beschränkt taugt, der Natur die Zügel anzulegen. Im Versuch das Tao nicht zu stören<sup>112</sup>, verfolgt daher der Taoist ganz ähnliche Strategien, wie sie der Buddhist verwendet, um sich von der Maya zu befreien. So sind Taoismus und Buddhismus geeignet, zusammen eine synkretistische Praxis – eben das Zen – zu leben. Diese Praxis ist frei von Einschränkungen durch Offenbarungen und Sachzwänge (welche Maya sind). Es unterliegt nur der Entscheidung des Individuums, was es sich zu tun selbst vorschreibt. So können wir auch in der Ethik eine Übereinstimmung unserer Überlegungen mit dem frühen Buddhismus feststellen, in dem Buddha den „Hausvätern“ (buddhistische Laien) nur sehr pragmatisch die uralte und in ganz Eurasien verbreitete *regula aurea* verkündet<sup>113</sup>: „Was Du nicht willst, dass man Dir tu’, das füg auch keinem Anderen zu!“

Man greift in den Mitteln schon sehr hoch, wenn man das buddhistische Erwachen erlangen will, um glücklich zu sein und ohne Angst gelassen leben zu können. Die religiösen Ausformungen der diesbezüglichen Anstrengungen können zumindest einen Teil dieser Ziele verwirklichen. Der angemessene Weg zum Sprengen des Wahns des begrifflichen Denkens ist aber allein das buddhistische Erwachen.

Abkürzungen und benutzte Textausgaben:

**HP:** Huang-po Der Geist des Zen, Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch (Reihe „Spirit“), 1997

**Nagarjuna VC:** Nagarjuna: Verses from the Centre, Romanization and Literal English Translation of the Tibetan Text by Stephen Batchelor, Sharpham College April 2000

Nicht belegte Übersetzungen aus dem Sanskrit habe ich meistens von Hans Wolfgang Schuhmann übernommen.

---

<sup>109</sup> **Hans-Georg Moeller:** In der Mitte des Kreises. Daoistisches Denken, Inselverlag Frankfurt 2001

Einleitung. Das Dao: „...*Das Dao war in diesem auf Ordnung und Effektivität ausgerichteten Denken der Ausdruck für den bestgeordneten und effektivsten Wirkungszusammenhang.*“

**Hans-Georg Moeller:** Die Seidentexte von Mawangdui. 500 Jahre älter als andere Ausgaben. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1995

**Laosi's Daodejing:** Nr.4: „*Das Dao ist leer und auch gebraucht wird es nicht voll.*“

<sup>110</sup> **I.Kant:** Kritik der reinen Vernunft, Transzendente Analytik

<sup>111</sup> Interpretation von **Bodo Kirchner**, Projekt Gutenberg, Salzburg 2000:

**Laosi's Daodejing:** Nr.2: „*Vom Gegensatz:*

*Wer da sagt Schön schafft zugleich Unschön. Wer da sagt Gut schafft zugleich Ungut.*

*Sein bedingt Nichtsein, Schwer ergänzt Leicht, Lang bemisst Kurz, Hoch erzeugt Niedrig. Laut bestimmt Leise, Jetzt folgt Einst.*“

<sup>112</sup> 为无为/爲無爲 chin. wei wu wei, Handeln durch Nichthandeln.

**Hans-Georg Moeller:** Die Seidentexte von Mawangdui. 500 Jahre älter als andere Ausgaben. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1995

**Laosi's Daodejing:** Nr.2: „*Gerade daher verweilt der Heilige beim Geschäft des Nicht-Handeln, und betreibt die Lehre des Nicht-Reden.*“

<sup>113</sup> **Buddha:** Veludvareyya-Sutta

Vergl.

**Ilse-Lore Gunsser:** Reden des Buddha, Philipp Reclam jun. Stuttgart, 1957